

Partnerschaft Entwicklung Gerechtigkeit

G 8619

NETZ
বাংলাদেশ

Bangladesch Zeitschrift 2/2010



Armut ohne Ende?

Zwischenbilanz der Millenniumsziele

NETZ - Bangladesch Zeitschrift

Nr. 2, 32. Jahrgang, 20.07.2010

Die NETZ-Ausgabe 3/2010 hat den Arbeitstitel: „Soziale Sicherungsnetze“

NETZ kämpft für Menschenwürde und gegen Hunger in Bangladesch. Partnerschaftlich und professionell unterstützt NETZ Selbsthilfe – für Ernährung, Bildung und Menschenrechte.

Diese NETZ-Ausgabe wurde gefördert vom:



Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

NETZ macht mit bei

DEINE STIMME GEGEN ARMUT

Impressum

Herausgeber: NETZ Partnerschaft für Entwicklung und Gerechtigkeit e.V. / Moritz-Hensoldt-Str. 20 – 35576 Wetzlar / Telefon: 06441 – 26585 / Fax.: 06441 – 26257 / E-Mail: zeitschrift@bangladesch.org / ISSN: 1619-6570

vi.S.d.P.: Niko Richter
Layout: Moritz Marbach
Titelfoto: Rolf K. Wegst
Redaktion: Anna Bucur, Ines Burckhardt, Patrizia Heidegger, Heiko Herold, Moritz Marbach, Heike Proell, Ingo Ritz, Dirk Saam, Anja Scholz, Lisa Wegst.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung von Herausgeber und Redaktion wieder.

Die Zeitschrift erscheint vierteljährlich. Jahresabonnement: 20€ / Einzelexemplar: 5€.

Inhalte dieser Ausgabe

THEMA: MILLENNIUMSZIELE

Armut ohne Ende?

Eine Zwischenbilanz der Millenniumsziele.

Von Heiko Herold und Niko Richter

S. 4

„Im Großen und Ganzen auf einem guten Weg“

Interview mit Stefan Priesner zu Erfolgen und Herausforderungen bei der Erreichung der Millenniumsziele in Bangladesch.

S. 10

5 vor 2015

Zwischenbilanz zur Erreichung der Millenniumsziele in Bangladesch.

S. 12

„Wir müssen das ganze Bild betrachten“

Interview mit Habibur Rahman Chowdhury über strukturelle Ursachen der Armut.

S. 14

Kampf gegen Hunger

Zwei Frauen und ein Beitrag zur Erreichung der Millenniumsziele.

Von Anna Bucur und Jakob Braun

S. 16

POLITIK & GESELLSCHAFT

Wichtige Ereignisse in und um Bangladesch auf einen Blick. Zusammengestellt von Patrizia Heidegger und Niko Richter.

S. 20

NETZ aktiv

Neuigkeiten zur Arbeit der Ehren- und Hauptamtlichen von NETZ und Aktionen in Bangladesch und Deutschland.

S. 22

Kultur

Ein Rahmen für ihr Leben

Interview mit der Malerin Kathrina Rudolph über ihre Ausstellung „Frauen aus Bangladesch“

S. 26



Anna Bucur
Redaktionsmitglied

Liebe Leserin, lieber Leser,

mit der Millenniumserklärung haben 189 Staats- und Regierungschefs im Jahr 2000 Hunger, Analphabetismus, Geschlechterdiskriminierung, Krankheit und Umweltzerstörung den Kampf angesagt. Aus dieser Erklärung wurden acht Ziele abgeleitet, die klar definieren, was entwicklungspolitische Maßnahmen zur Armutsbekämpfung leisten sollen. An ihnen orientieren sich internationale Absichtserklärungen und nationale Strategiepapiere. Doch sind die Millenniumsziele so formuliert, dass Programme zu deren Umsetzung strukturelle Armutsursachen außer Acht lassen können, etwa die Ungleichverteilung von Vermögen, Land und politischer Macht sowie die Achtung der Menschenrechte.

Kritiker gehen davon aus, dass die Millenniumsziele in ihrer Gesamtheit nicht wie geplant bis zum Jahr 2015 erreicht werden. Wie sieht die Prognose für Bangladesch aus? Bevor beim Weltarmutsgipfel der Vereinten Nationen im September 2010 Erfolge und Herausforderungen bei der Zielerreichung diskutiert werden, zieht NETZ in dieser Ausgabe Bilanz.

Ab Seite 4 können Sie die Debatte zu den Millenniumszielen noch einmal genau verfolgen. Der Historiker und Publizist Heiko Herold und der NETZ-Mitarbeiter Niko Richter sprechen über das Für und Wider der Entwicklungsagenda.

Stefan Priesner, Landesdirektor des Entwicklungsprogrammes der Vereinten Nationen in Bangladesch, spricht im Interview (ab Seite 10) über den Stand der Umsetzung im Land. Ab Seite 14 thematisiert der Leiter des NETZ-Landesbüros in Dhaka, Habibur Rahman Chowdhury, dass die Armut in Bangladesch nicht nach-

haltig halbiert werden kann, so lange sie losgelöst von ihren strukturellen Ursachen bekämpft wird.

Das Porträt zweier Frauen (Seite 16-19) zeigt, wie NETZ gemeinsam mit Ihnen zur Situationsverbesserung im Land beiträgt. Es handelt von Veränderungen im Leben einer Teilnehmerin im NETZ-Projekt „Ein Leben lang genug Reis“ und der Motivation einer ehrenamtlich engagierten Deutschen, die das Projekt unterstützt.

Auch im Rahmen der Kampagne „Deine Stimme gegen Armut“ bringt NETZ Forderungen der Menschen aus Bangladesch gegenüber der Politik in Deutschland und Europa ein und appelliert an die deutsche Bundesregierung, ihre Zusagen zur Umsetzung der Millenniumsziele einzuhalten. Die Berichte zu Veranstaltungen und Aktionen (ab Seite 22) zeigen, dass jede und jeder einen Beitrag zum Kampf gegen Armut leisten kann. So berichtet die Künstlerin Kathrina Rudolph auf Seite 26, wie sie mit ihrer Ausstellung Frauen aus Bangladesch in die Öffentlichkeit bringt.

Weiterhin stirbt weltweit alle drei Sekunden ein Kind an den Folgen extremer Armut. Dieses Sterben kann verhindert werden, wenn wir uns zu unserer Verantwortung bekennen. Nur gemeinsam können die globalen Probleme dieser Zeit bewältigt werden. Ich würde mich freuen, wenn Sie sich mit NETZ für mehr Gerechtigkeit einsetzen. Denkanstöße und Anregungen gibt Ihnen dieses Heft.

Ihre Anna Bucur

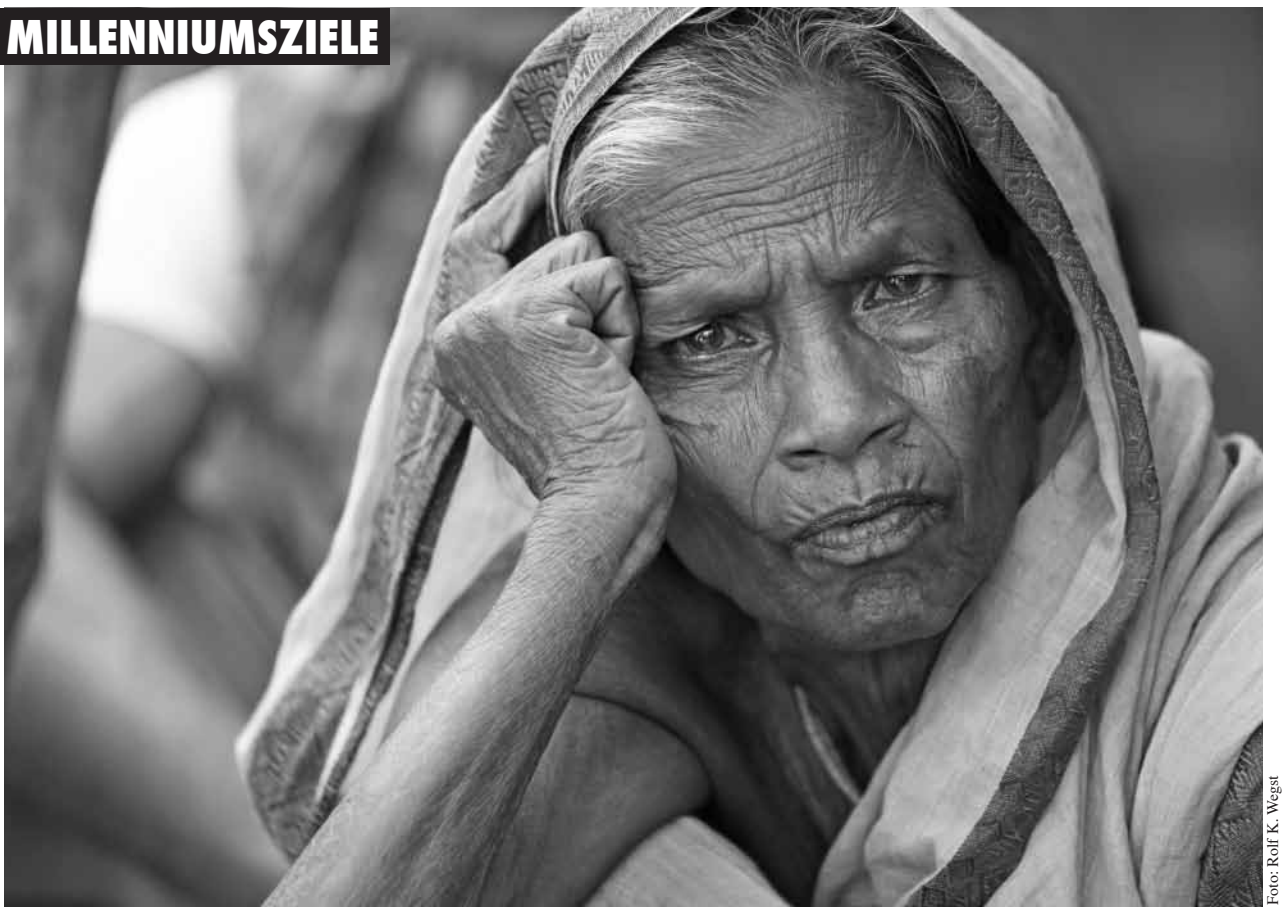


Foto: Rolf K. Wegst

Armut ohne Ende?

Eine Zwischenbilanz der Millenniumsziele

VON HEIKO HEROLD UND NIKO RICHTER

Zahlen dominieren das gesellschaftlich-politische Denken“, konstatierte jüngst der Historiker Andreas Rödder in einem vielbeachteten Essay. Das gilt auch für die Entwicklungspolitik der internationalen Staatengemeinschaft. Seit die Millenniumsziele im Jahr 2000 verabschiedet wurden, sind die dort festgelegten Quoten zum Dreh- und Angelpunkt der staatlichen Entwicklungspolitik geworden. Doch Armutsbekämpfung lässt sich nicht auf die Erreichung einiger quantitativer Zielmarken beschränken.

Bis 2015 soll der Anteil der Menschen, die in extremer Armut leben und Hunger leiden, halbiert werden. Ausgangslage sind die Zahlen von 1990. Darauf haben sich die Mitgliedsstaaten der Vereinten Nationen auf dem Millenniumsgipfel vor zehn Jahren verständigt. Es ist das erste von acht Entwicklungszielen, um die größten Herausforderungen der Menschheit zu bewältigen: Armut und Hunger, fehlende Bildungschancen für Kinder, Geschlechterdiskriminierung, Kinder- und Müttersterblichkeit, Krankheiten wie Malaria und HIV/Aids (siehe Kasten).

Doch wie kein anderes Millenniumsziel ist die Halbierung der extremen Armut und des Hungers zum Gradmesser geworden für die Glaubwürdigkeit der globalen Entwicklungspolitik und ihrer Institutionen. Bislang sind die Anstrengungen der Weltgemeinschaft unzureichend. UN-Generalsekretär Ban Ki-moon fordert deshalb einen Aktionsplan, damit die Ziele noch erreicht werden können. Sie zu verfehlen wäre „ein inakzeptables Versagen“, mahnt er, „moralisch und praktisch“. In seinem diesjährigen Bericht zur Millenniumskampagne warnt er ausdrücklich vor den Fol-

gen eines Scheiterns: „Die Risiken dieser Welt würden sich vervielfachen: von Instabilität über Epidemien bis hin zu Umweltzerstörung“.

Zahl der Hungernden steigt

Fünf Jahre bleiben der Weltgemeinschaft noch, um ihren Willen und ihre Fähigkeit zu demonstrieren, die gegebenen Versprechen zu halten. Auf dem Weltarmutsgipfel der Vereinten Nationen im September 2010 müssen endlich die Weichen dafür gestellt werden. Zwar konnte der Welthunger-Index, ein Instrument zur statistischen Erfassung des weltweiten Hungers, seit 1990 um etwa ein Viertel gesenkt werden. Dieser Wert täuscht jedoch darüber hinweg, dass die absolute Zahl der Hungernden im gleichen Zeitraum gestiegen ist: von 817 Millionen auf über eine Milliarde Menschen. Dabei leben 80 Prozent der Hungernden in ländlichen Regionen und arbeiten selbst in der Landwirtschaft, sind somit Nahrungsproduzenten. Ihre Ernte oder ihr Einkommen reicht aber nicht aus für eine angemessene Ernährung. Seit 2008 hat sich die Lage der Ärmsten deutlich verschlechtert infolge der teils horrenden Preissteigerungen bei Nahrungsmitteln und der globalen Wirtschafts- und Finanzkrise. Es ist ein Skandal: Täglich sterben bis zu 25.000 Menschen an den Folgen ihrer Armut, mehr als die Hälfte davon sind Kinder. Gleichzeitig verdienen andere an den Missverhältnissen. Aus globaler Perspektive scheint die Verwirklichung des 1. Millenniumsziels, den Anteil der Hungernden bis 2015 zu halbieren, inzwischen in unerreichbarer Ferne.

Grundbildung: gute Quote, schlechte Qualität

Bildung ist eine wichtige Säule im Kampf gegen den weltweiten Hunger. Sie befähigt Menschen, ihr Leben besser zu bewältigen, ihre Gesellschaft mitzugestalten und aktiv

Millenniumsziele der Vereinten Nationen

Im Vergleich zum Ausgangsjahr 1990 soll der Anteil der Menschen, die in Armut leben, bis 2015 halbiert sein – weltweit. Dieses Versprechen gaben 189 Staats- und Regierungschef im September 2000 auf dem Millenniumsgipfel der Vereinten Nationen in New York. Als Gradmesser dafür wurden acht Ziele vereinbart, die so genannten Millenniums-Entwicklungsziele oder kurz Millenniumsziele:

Ziel 1: Beseitigung von extremer Armut und Hunger

- Halbierung des Anteils der extrem armen Menschen bis 2015.
- Halbierung des Anteils der Menschen, die hungern, bis 2015.



Ziel 5: Verbesserung der Gesundheit von Müttern

- Senkung der Sterblichkeitsrate von Müttern um drei Viertel bis 2015.



Ziel 2: Allgemeine Grundschulbildung für alle Kinder

- Spätestens 2015 sollen alle Kinder eine Grundschulbildung vollständig abschließen können.



Ziel 6: Bekämpfung von HIV/Aids, Malaria und anderen Krankheiten

- Bis 2015 die Ausbreitung von HIV/Aids, Malaria und anderen schweren Krankheiten stoppen und eine Trendumkehr bewirken.



Ziel 3: Förderung der Gleichheit der Geschlechter und Stärkung der Rolle der Frau

- Beseitigung der Geschlechterungleichheit in der Grund- und Sekundarschulbildung bis 2005 und auf allen anderen Bildungsebenen bis 2015.



Ziel 7: Sicherung der ökologischen Nachhaltigkeit

- Die Grundsätze nachhaltiger Entwicklung in die politischen Programme aller Staaten einbauen und Eindämmung der Vernichtung von Umweltressourcen.



Ziel 4: Senkung der Kindersterblichkeit

- Senkung der Sterblichkeitsrate von Kindern unter fünf Jahren um zwei Drittel bis 2015.



Ziel 8: Aufbau einer weltweiten Entwicklungspartnerschaft

- Aufbau eines gerechten Handelssystems.
- Angemessene öffentliche Entwicklungshilfe.
- Lösung der Schuldenprobleme der Entwicklungsländer.
- Bereitstellung unentbehrlicher Arzneimittel, in Zusammenarbeit mit Pharma-Unternehmen in Entwicklungsländern, zu bezahlbaren Kosten.



am Leben der Gemeinschaft wie an politischen Prozessen teilzunehmen. Außerdem hilft sie Krankheiten zu vermeiden und führt so zu einer höheren Lebenserwartung. Daher beschloss die internationale Gemeinschaft im Jahr 2000 auf dem Weltbildungsforum in Dakar den Aktionsplan „Bildung für alle“. Zwei der dort genannten Ziele wurden auch Millenniumsziele: Grundschulbildung für alle Kinder (Ziel 2) und Geschlechterparität in der Grund- und Sekundarschulbildung (Ziel 3) weltweit.

Im Bereich Bildung haben die Millenniumsziele wichtige Impulse gegeben. Die Zahl der Mädchen und Jungen in Entwicklungsländern, die eine Schule besuchen, ist in den letzten zehn Jahren zum Teil deutlich gestiegen. In Bangladesch beispielsweise lag die Einschulungsrate 2007 nach Angaben der Vereinten Nationen bei 89 Prozent, ein Drittel mehr als noch 1990. Doch das hochgesteckte Ziel der allgemeinen Grundschulbildung für alle Kinder ist längst nicht erreicht. Nach dem aktuellen Weltbildungsbericht der UNESCO können weltweit noch immer 72 Millionen Kinder keine Grundschule besuchen, über 3,3 Millionen davon leben in Bangladesch. Wenn sich die Anstrengungen der internationalen Staatengemeinschaft nicht erhöhen, wird

sich an diesen Zahlen bis zum Jahr 2015 nicht viel ändern. Am meisten betroffen sind die Kinder armer Familien und indigener Minderheiten, vor allem Mädchen sowie Kinder mit Behinderungen. Hinzu kommen weitere Probleme, die im Rahmen der Millenniumsziele nur nachrangig behandelt werden. Viele Mädchen und Jungen, die eine Grundschule besuchen, müssen diese infolge der Armut ihrer Eltern vor dem Abschluss der 5. Klasse abbrechen. In Bangladesch beispielsweise betrifft dies ein Drittel der eingeschulten Kinder. Doch auch die Absolvierung der Grundschule garantiert nicht den Erwerb einer ausreichenden Lern- und Lesekompetenz, denn die Qualität des Unterrichts ist vor allem in ländlichen Regionen oftmals mangelhaft.

Deutschlands Beitrag ist unzureichend

Der Beitrag Deutschlands zur Erreichung der Millenniumsziele ist bisher gekennzeichnet durch mangelhafte Umsetzung finanzieller Zusagen, unzureichende Prioritätensetzung und entwicklungspolitische Stückwerkarbeit. Anfang März 2010 stellte Entwicklungsminister Dirk Niebel sogar das internationale Ziel infrage, den Entwicklungssetat bis 2015 auf 0,7 Prozent des Bruttonationaleinkommens zu

steigern: „Wir müssen mit unseren Partnern diskutieren“, sagte er dem Hamburger Abendblatt, „ob das Volumen oder die Wirksamkeit der Entwicklungshilfe die entscheidende Größe ist“. Nach zahlreichen Protesten stellte Kanzlerin Angela Merkel Anfang Juni schließlich klar: „Wir halten an diesem Ziel fest“, auch wenn dessen Umsetzung und Einhaltung „sicherlich keine leichte Aufgabe“ sei.

Im Jahr 2010 ist der Haushalt des Entwicklungsministeriums im Vergleich zum Vorjahr um 256 Millionen auf 6,07 Milliarden Euro gestiegen. Das entspricht einer Steigerung von 4,4 Prozent. Der Anteil am Bruttonationaleinkommen beträgt rund 0,4 Prozent. Damit hat die Regierung das zugesagte Zwischenziel, in diesem Jahr 0,51 Prozent zu erreichen, klar verfehlt. Die Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise, argumentiert sie, ließen eine entsprechende Erhöhung des Entwicklungsbudgets nicht zu. Auch im nächsten Jahr wird sie dieses Ziel nicht erreichen. Im Etatentwurf für 2011 ist lediglich ein minimaler Zuwachs des Entwicklungsbudgets in Höhe von 3 Millionen Euro vorgesehen. „Es ist enttäuschend, dass das BMZ sich bei den Haushaltsverhandlungen nicht durchsetzen konnte“, kommentierte Ulrich Post, der Vorsitzende des Verbandes Ent-

Geschlechtergerechtigkeit

In vielen Ländern verhindert die gesellschaftliche Diskriminierung von Mädchen und Frauen die freie Entfaltung ihrer sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Interessen sowie ihr Recht auf ein selbstbestimmtes Leben. Obwohl in den Entwicklungs- und Schwellenländern zahlreiche Frauen in der Landwirtschaft arbeiten und meist für die Ernährung der Familie zuständig sind, dürfen sie in vielen dieser Staaten kein

Land besitzen. Gesellschaftliche Traditionen verhindern sexuelle Selbstbestimmung und sind mitverantwortlich für hohe Sterblichkeitsraten von Müttern und Kindern. Hinzu kommt, dass Frauen in fast allen Ländern im politischen Bereich unterrepräsentiert sind und deshalb nur sehr eingeschränkte Mitbestimmungsmöglichkeiten in ihrer Gesellschaft haben. Beispielsweise ist in den Parlamenten weltweit nicht ein-

mal jeder fünfte Abgeordnete eine Frau. Gesellschaftliche Diskriminierung von Mädchen und Frauen ist ein massiver Verstoß gegen elementare Menschenrechte der Vereinten Nationen. Sie stellt eine wesentliche Ursache von Armut dar. Geschlechtergerechtigkeit muss daher ein zentrales Ziel entwicklungspolitischen Handels sein.



Foto: Zahidul Karim Salim

Spätestens 2015 sollen alle Kinder weltweit eine Grundschulbildung abschließen können. Doch damit ist es nicht getan, denn die Qualität des Unterrichts ist vor allem in ländlichen Regionen oftmals mangelhaft.

wicklungspolitik deutscher Nicht-regierungsorganisationen (VENRO) und warnte: „Mit dem jetzt verabschiedeten Entwicklungssetat, steht die Verlässlichkeit der Bundesregierung auf dem Spiel.“

Für eine wirksame Umsetzung der Millenniumsziele sind angemessene, das heißt mindestens die bereits zugesagten Finanzmittel zwingend erforderlich. Trotz der Sparzwänge darf nicht weiter am Entwicklungshaushalt gespart werden. Im internationalen Vergleich schneidet Deutschland mäßig ab: 2009 lag die durchschnittliche Quote der Entwicklungsausgaben der Industriestaaten bei 0,48 Prozent. Norwegen, Schweden, Dänemark und die Niederlande erfüllen bereits jetzt das UN-Ziel von 0,7 Prozent, liegen teilweise sogar deutlich darüber. Belgien, Finnland, Irland und Großbritannien haben zumindest das Zwischenziel von 0,51 Prozent erreicht, Frankreich und Spanien

liegen nur knapp darunter. Das zeigt: Es liegt am fehlenden politischen Willen, nicht an der wirtschaftlichen Krisensituation, dass Deutschland seine Zusage bricht. In diesem Fall ist das Verhalten der Bundesregierung weder verständlich noch akzeptabel, denn der Wortbruch hat unmittelbare Folgen für Millionen von Menschen, die vom Hungertod bedroht sind.

Umfassende Entwicklungsagenda unerlässlich

Gleichwohl darf die Forderung an die Bundesregierung und an die internationale Staatengemeinschaft, die finanziellen Zusagen zur Erreichung der Millenniumsziele einzuhalten, nicht zum Trugschluss führen, dass Armut allein durch die Bereitstellung dieser Gelder nachhaltig bekämpft werden kann. Zu Recht kritisierte jüngst der Politikwissenschaftler Uwe Holtz die Millenniumsziele als „defekte Vision“,

denn sie benennen zwar „wichtige Mindestvoraussetzungen für ein besseres Leben, stellen aber keine umfassende Entwicklungsagenda dar“. Das heißt: Es müssen im Rahmen der Millenniumskampagne und darüber hinaus endlich umfassende Programme entwickelt werden, die dezidiert darauf ausgerichtet sind, jene Strukturen zu ändern, die immer wieder neue Armut erzeugen. Entscheidend für den Erfolg solcher Programme ist die Stärkung demokratischer und zivilgesellschaftlicher Institutionen, welche die Ärmsten befähigen, sich aus eigener Kraft und auf der Grundlage eines unabhängigen und zugänglichen Rechtssystems selbst dauerhaft aus der Armut zu befreien. Deshalb ist eine umfassende Entwicklungsagenda zwingend notwendig, welche auch die Ansichten und Forderungen aus den Zivilgesellschaften der jeweiligen Länder ernsthaft berücksichtigt und bisher vernachlässigte Aspekte wie

die Achtung der Menschenrechte, Demokratie, Geschlechtergerechtigkeit (siehe Kasten Seite 6) und Klimaschutz stärker einbezieht.

Das den Millenniumszielen zugrunde liegende Verständnis der Armutsbekämpfung betrachtet Armut losgelöst von ihren strukturellen Ursachen, von gesamtwirtschaftlichen Prozessen, sozialen Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten bei der Ressourcen-Verteilung. Armutsbeseitigung ist hier nur als Bekämpfung von Symptomen durch Investitionen und materielle Verbesserungen angelegt. Ein Minimalkonsens, dem alle Staats- und Regierungschef zustimmen konnten, ohne sich mit den Ursachen von Ausbeutung und Diskriminierung auf globaler wie nationaler Ebene auseinanderzusetzen zu müssen. Die Soziologin Christa Wichterich spricht in diesem Zusammenhang von einem „entpolitisierten Armutsverständnis“.

Globale und nationale Interessenkonflikte zu Lasten der Ärmsten

Dabei sind die strukturellen Ursachen der Armut seit langem bekannt. Sie liegen einerseits in den ungerechten Strukturen der Länder des Südens und andererseits in der rücksichtslosen nationalen Interessenpolitik der Länder des Nordens. Ein Kernproblem in den Entwicklungsländern ist die ungleiche Landverteilung. Die Ärmsten besitzen nur wenig oder kein eigenes Land, von dessen Bewirtschaftung sie leben könnten. Das erschwert ihnen auch den Zugang zu anderen Ressourcen wie Wasser oder Kapital. Deshalb bleiben sie meist im Teufelskreis der Armut gefangen – lebenslang. Bangladesch ist hierfür ein typisches Beispiel: Dort leben 75 Prozent der Bevölkerung in ländlichen Gebieten, wo nur jede zweite Familie eigenes Land besitzt. Der Großteil der ärmsten Menschen

ist landlos. Verstärkt wird dieser Trend durch Landaneignungen einflussreicher Personen, wie Großgrundbesitzer, Politiker und Industrielle. Leittragende sind meist die schwächsten Mitglieder der Gesellschaft: die ärmsten Familien, Frauen geführte Haushalte sowie religiöse und indigene Minderheiten.

Die ungerechten Strukturen in den Entwicklungsländern werden noch gestärkt und gefördert durch die rücksichtslose nationale Interessenpolitik der großen Industriestaaten. Diese diktieren maßgeblich die Regeln im Welthandel. Ihre Exportsubventionen machen die Produktion von Nahrungsmitteln in Entwicklungsländern häufig unrentabel. Patente auf Saatgut sowie Medikamente, die dringend im Kampf gegen HIV/Aids oder Malaria benötigt werden, sind im Besitz von Großkonzernen aus dem Norden, welche die Ausgaben für die medizinische Versor-



Aids-Aufklärung in Bangladesch: Großflächige Plakate am Straßenrand sollen die Bevölkerung für die Risiken sensibilisieren.

gung unnötig in die Höhe treiben. Die lebenswichtige Medizin ist viel zu teuer für die Kranken in den Entwicklungsländern. Auch der aktuelle Trend der Ländergrenzen überschreitenden Landnahme ist besorgniserregend. Firmen aus dem Norden, aber auch die Regierungen Chinas und Saudi-Arabien, kaufen oder pachten riesige Landflächen in vielen Ländern Afrikas, Asiens und Lateinamerikas. Infolge schwankender Weltmarktpreise versuchen sich die Investoren damit knapper werdendes Land zu sichern, beispielsweise für den Anbau von Pflanzen zur Herstellung von hochrentablen Produkten wie Biodiesel. Dadurch steht in den Ländern des Südens immer weniger Land für die Nahrungsmittelproduktion zur Verfügung, was den Zugang der Ärmsten zu diesem Land immer mehr erschwert.

Die Auflistung ließe sich noch um viele Punkte ergänzen, doch auch so wird bereits deutlich: Selbst wenn es tatsächlich noch gelingen sollte, den Anteil der extrem Armen und der Hungernden zwischen 1990 und 2015 zu halbieren, werden die strukturellen Ursachen für Armut bis dahin nicht behoben sein. Bezeichnenderweise ist das 8. Millenniumsziel, der Aufbau einer weltweiten Entwicklungspartnerschaft zur Beseitigung des gegenwärtigen Gefälles in den Nord-Süd-Beziehungen, auch nicht an diese zeitliche Vorgabe gebunden.

Aktionsplan für nachhaltige Entwicklung

Ein Paradigmenwechsel muss her. Anstatt die globalen Probleme und die Verantwortung dafür der nächsten Generation zu vererben, muss jetzt verantwortliches Regierungshandeln die Lösungen für die dringendsten Herausforderungen unserer Zeit auf den Weg bringen. Zu Recht fordert deshalb VENRO von der Bundesregierung auf dem diesjährigen Weltarmutsgipfel ein

Zeichen zu setzen. Sie sollte einen ambitionierten Aktionsplan zur Erreichung der Millenniumsziele vorlegen, der auch Kernforderungen aus der Zivilgesellschaft enthält. Es wird höchste Zeit, dass sich Deutschland auf sein gegebenes Wort besinnt und die zugesagten Finanzmittel bereitstellt. Zugleich ist die deutsche Regierung aufgefordert, in ihren entwicklungspolitischen Strategien zur Armutsbekämpfung bei der Änderung von ungerechten Strukturen anzusetzen. Hierfür ist es notwendig, stärker als bisher die Sichtweise der Menschen in den Ländern des Südens einzubeziehen. Nur so ist es möglich, ein Scheitern im Kampf gegen die Armut zu verhindern.



Heiko Herold ist promovierter Historiker und Publizist mit den Schwerpunkten Balkan, Süd- und Ostasien. Seit vielen Jahren beschäftigt er sich vor allem mit

Entwicklungs- und Sicherheitspolitik in historischer wie gegenwärtiger Perspektive.



Niko Richter ist NETZ-Mitarbeiter und Redaktionsleiter dieser Zeitschrift.

SÜDASIEN

Zeitschrift des Südasiensbüro e.V. in Bonn

Aktuelle Berichte und
Themenschwerpunkte aus

**Südasiens:
Afghanistan
Bangladesch
Bhutan
Indien
Nepal
Pakistan
Sri Lanka**

SÜDASIEN berichtet viermal jährlich über politische und wirtschaftliche Ereignisse, über Militarisierung und regionale Konflikte, Ökologie und Industrialisierung, Frauen, Landwirtschaft, Menschenrechte und Medien.

**Die Zeitschrift kann
bestellt werden bei:**

SÜDASIEN
Postfach 140 110
53056 Bonn
Tel. 0176 – 26100979
E-Mail: suedasiensbuero@suedasien.de

**Bezugsbedingungen der
Zeitschrift:**

Einzelheft: 6,50 Euro
Doppelheft: 13 Euro

Jahresabonnement:
Inland: 26 Euro
Ausland: 32 Euro

„Im Großen und Ganzen auf einem guten Weg“

Erfolge und Herausforderungen bei der Erreichung der Millenniumsziele in Bangladesch

Stefan Priesner ist Landesdirektor des Entwicklungsprogrammes der Vereinten Nationen (United Nations Development Programme, UNDP) in Bangladesch. Im Interview mit NETZ spricht er über den aktuellen Stand der Millenniumsziele und die Herausforderungen bei deren Erreichung.

NETZ: Herr Priesner, es bleiben noch fünf Jahre, um die von der UN für das Jahr 2015 gesteckten Ziele im Kampf gegen die weltweite Armut zu erreichen. Ist die internationale Gemeinschaft bei der Erreichung dieser Ziele auf einem guten Weg?

Stefan Priesner: Das UNDP hat eine Studie zur Erreichung der Ziele in 50 Ländern erstellt. Deren Ergebnis zeigt, dass wir bei manchen Zielen auf einem sehr guten Weg sind, bei anderen aber nicht. Beim 1. Millenniumsziel, der Halbierung der weltweiten Armut bis 2015, sind wir global betrachtet auf einem guten Weg. Die Erreichung dieses Zieles ist durchaus realistisch. Auch bei der Gewährleistung der Grundschulbildung für alle Kinder und der Senkung der Kindersterb-

lichkeit haben wir große Erfolge errungen. Ein Ziel, das wir jedoch nicht erreichen werden, ist die Senkung der Müttersterblichkeit. Es ist wohl auch eines der komplexesten Ziele. Auch das 7. Millenniumsziel, die Sicherung der ökologischen Nachhaltigkeit, wird aufgrund seiner Komplexität nur schwierig zu erreichen sein.

NETZ: Wo steht Bangladesch in

diesem Prozess? Wie sieht es hier mit der Erreichung der Millenniumsziele aus?

Priesner: Im Großen und Ganzen sind wir in Bangladesch auf einem guten Weg, die Armut bis 2015 zu halbieren. Aber dahinter steht immer noch ein großes Fragezeichen. Wir hoffen sehr, dass die Erreichung der Ziele nicht durch weitere Finanz- oder Nahrungsmittelkrisen verhindert wird. Die Krisen der letzten Jahre haben bereits einen deutlich negativen Einfluss gehabt. Aber es gibt auch sehr große Erfolge zu verzeichnen, etwa bei der stetig steigenden Einschulungsrate von Mädchen und Jungen in Grundschulen. Wir werden das 2. Millenniumsziel, die allgemeine Grundschulbildung für alle Kinder, in Bangladesch bis 2015 erreichen.

NETZ: Allerdings schließen nicht einmal 50 Prozent aller Mädchen und Jungen in Bangladesch die Grundschule ab.

Priesner: Es ist richtig, dass weniger als die Hälfte der Kinder die



Foto: Philipp Kappestein

Grundschule nicht abschließen. Das hängt ganz eng mit der Qualität der Grundschulbildung zusammen. Formal gesehen werden wir das 2. Millenniumsziel erreichen.

Die Frage ist jedoch, wie ausschlaggebend dieses Ergebnis wirklich ist. So muss man beispielsweise auch bedenken, dass die Qualität des Unterrichts erheblich darunter leidet, dass sich die Einschulungsraten innerhalb kürzester Zeit stark erhöht haben. Manchmal konzentriert man sich zu sehr auf die Erreichung einzelner

Indikatoren, anstatt das Problem ganzheitlich anzugehen. Jedoch können wir in Bangladesch auch einen bedeutenden Erfolg bei der Einschulung von Mädchen in Grundschulen feststellen. Betrachtet man die Zahl der Kinder, die eine Grundschule oder weiterführende Schule besuchen, stellt man sogar fest, dass insgesamt mehr Mädchen als Jungen eingeschult werden. Auch bei der Senkung der Kindersterblichkeit können wir enorme Fortschritte beobachten. Dies ist ein sehr großer Erfolg für Bangladesch.

NETZ: Das klingt alles sehr positiv.

Priesner: Es gibt auch Negatives zu berichten. Bei der Senkung der Müttersterblichkeitsrate konnten wir bisher keine großen Erfolge erreichen. Die Verbesserung der Gesundheit von Müttern hängt eng mit der Stellung der Frau innerhalb einer Gesellschaft zusammen. Dies kann innerhalb einer kurzen Zeitspanne nur schwer geändert werden. Auch das Ziel der Sicherstellung der ökologischen Nachhaltigkeit wird in Bangladesch nur schwer zu erreichen sein. Bangladesch ist der dichtbesiedelste Flächenstaat der Erde. Kurzzeitig mag man hier die Armut reduzieren können. Doch wenn dies nicht

ökologisch nachhaltig geschieht, ist es nur eine Frage der Zeit, bis die Armut wieder ansteigt. Auf diese Aspekte und Zusammenhänge sollte in den nächsten fünf

„Manchmal konzentriert man sich zu sehr auf die Erreichung einzelner Indikatoren, anstatt das Problem ganzheitlich anzugehen.“

(STEFAN PRIESNER)

Jahren größere Aufmerksamkeit in Bangladesch gerichtet werden.

NETZ: Sie sprachen davon, dass die Preissteigerungen von Nahrungsmitteln und die aktuelle Wirtschafts- und Finanzkrise die Erreichung der Millenniumsziele stark beeinflussen. Was bedeutet das konkret?

Priesner: Mit Sicherheit haben die Krisen die angestrebte Halbierung der Armut bis 2015 stark verzögert. Vor einigen Jahren dachten wir noch, dass dieses Ziel, das den Kern der Millenniumsziele ausmacht, bis 2013 oder 2014 erreicht werden könnte. Durch die Krisen ist das nun nicht mehr sicher. In Bangladesch bräuchte es einen signifikanten Konjunkturaufschwung, um den Anteil der Menschen, die in Armut leben, bis 2015 zu halbieren. Formal betrachtet geht es bei diesem Ziel um die Reduzierung des prozentualen Anteils der armen Menschen an der Weltbevölkerung. Im globalen Kontext lässt sich jedoch beobachten, dass die absolute Zahl armer Menschen stetig ansteigt, nicht zuletzt auch infolge des erhöhten Bevölkerungswachstums. Dies gilt natürlich im besonderen auch für Bangladesch. Die größten Erfolge bei der Halbierung der weltweiten Armut gibt es in Indien und Chi-

na. In diesen beiden Ländern ist ein konjunktureller Aufschwung besonders zu spüren. Im globalen Kontext müssen wir bisher ein sehr uneinheitliches Fazit bei der Armutsbekämpfung ziehen.

NETZ: Sie sagten, dass Bangladesch generell auf einem guten Weg bei der Armutsbekämpfung ist. Wie schätzen Sie die Situation der Menschen ein, die in extremer Armut leben? Wie wird sich deren Situation verändern?

Priesner: Dort sieht es nicht so positiv aus. Die Halbierung des Anteils der Hungernden in Bangladesch bis 2015 wird nicht erreicht werden. Der Erfolg bei der Armutsbekämpfung ist innerhalb des Landes sehr ungleich verteilt. In einigen ländlichen Gebieten konnte die Armut deutlich reduziert werden, während die Armut in den Städten weiter anwächst. Auch regional zeichnet sich ein uneinheitliches Bild bei der Armutsbekämpfung in Bangladesch ab. Gerade im Süden von Bangladesch leiden viele Menschen unter den Folgen des Klimawandels. Die Böden versalzen zunehmend und werden unfruchtbar. Viele Menschen werden zu Klimaflüchtlingen und migrieren in die Städte. Dies wird auch nach 2015 eine große Herausforderung bleiben.

NETZ: Herr Priesner, herzlichen Dank für das Interview.

Das Interview führten in Dhaka die NETZ-Mitarbeiter Sharmin Islam und Philipp Kappenstein.

5 vor 2015

Zwischenbilanz zur Erreichung der Millenniumsziele in Bangladesch

Welche Erfolge kann Bangladesch bei der Umsetzung der Millenniumsziele vorweisen? Welche Herausforderungen bestehen für das Land? Entlang fünf ausgewählter Ziele stellt NETZ die Einschätzungen der bangladeschischen Regierung und UN-Institutionen sowie nichtstaatlicher Organisationen gegenüber.



Ziel 1: Beseitigung von extremer Armut und Hunger

Regierung Bangladesch: „Seit 1990 ist der Anteil armer Menschen an der Bevölkerung gemessen am Pro-Kopf-Konsum stetig gesunken. Wenn der gegenwärtige Trend beibehalten wird, leben im Jahr 2015 weniger als 30% der Menschen in Armut, was der Zielerreichung der Millenniumsziele entsprechen würde. Im Jahr 2008 lebten 37% der Bevölkerung unter der Armutsgrenze.“¹

NGO-Netzwerk „People’s Forum on MDGs, Bangladesh“: „Dorfbewohnern zufolge ist in den vergangenen fünf Jahren die Anzahl der Menschen gestiegen, die inzwischen zwei Mahlzeiten am Tag zu sich nehmen können. Reis und Brot bestimmen den Speiseplan vieler armer Familien, proteinreiche Nahrung wie Fleisch, Fisch und Eier dagegen nur selten.“²

Anm. d. Red.: Die Einschätzungen beziehen sich auf die Situation vor der Nahrungsmittelkrise und Wirtschafts- und Finanzkrise



Ziel 2: Allgemeine Grundschulbildung für alle Kinder

Regierung Bangladesch: „Die Einschulungsrate lag im Jahr 2007 bei über 91%. Hält dieser Trend an, wird das Ziel in wenigen Jahren erreicht sein. Die Quote der Schulabbrecher gibt Grund zur Besorgnis. Bis 2015 besteht die Gefahr, dass immer noch ein Drittel der eingeschulten Kinder nicht in der Lage sein wird, die fünf Jahre einer Grundschule zu durchlaufen.“³

Studie im Auftrag der Regierung Bangladeschs: „50% der Mädchen und Jungen, die in Klasse 1 eingeschult werden, brechen vor Beendigung der 5. Klasse die Schule ab. 69% der Kinder mit Grundschulabschluss können die Überschriften bengalischsprachiger Tageszeitungen nicht lesen und 87% sind nicht in der Lage, einfache Mathematik-Aufgaben zu lösen.“⁴

Bangladeschischer NGO-Bildungsverband CAMPE: „Auf den Schwemmlandinseln und im Nordwesten des Landes, der jährlich von einer saisonalen Hungersnot betroffen ist, gibt es zu wenig Grundschulen. Kinder mit Behinderung und Kinder aus indigenen Familien oder Dalit-Haushalten haben kaum Zugang zu Grundbildung.“⁵

Quellen:

1 - Regierung von Bangladesch: „Millennium Development Goals – Bangladesh Progress Report 2008“, 2008: Seite 10.

2 - People’s Forum on MDGs, Bangladesh: „Not Yet Free of Bondage: The Progress of MDGs in Bangladesh, 2007“, 2008: Seite 45.

3 - Regierung von Bangladesch: „Millennium Development Goals – Bangladesh Progress Report 2008“, 2008: Seite 20.

4 - Studie im Auftrag der bangladeschischen Regierung: „National Assessment of pupils of grades three and five – 2006“, 2009.

5 - The Daily Star: „Primary Education in a Shambles-1“, 7. Februar 2009.



Ziel 3: Förderung der Gleichheit der Geschlechter und Stärkung der Rolle der Frau

Regierung Bangladesch: „94% aller Mädchen im grundschulfähigen Alter besuchen eine Grundschule, bei den Jungen sind es 88%.“ ⁶

UNICEF: „Mindestens 37% der eingeschulten Mädchen brechen die Grundschule ab. Gründe sind unter anderem Frühehen, Hausarbeit, Belästigungen auf dem Schulweg und in der Schule sowie das Verhalten männlicher Lehrkräfte gegenüber Schülerinnen.“ ⁷

Die Aussage macht deutlich, dass die Stärkung der Frauen nicht nur daran festgemacht werden darf, wie viele Mädchen in die Schule gehen oder an der Anzahl arbeitender Frauen. Mädchen und Frauen müssen als Akteurinnen von Entwicklung und als Trägerinnen von Rechten und Pflichten anerkannt werden. Der **Frauenverband Bangladesh Mahila Parishad** beschreibt die Situation wie folgt: „Bangladesch hat das UN-Übereinkommen zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau und den UN-Sozialpakt nur mit Vorbehalten ratifiziert. Der Regierung zufolge widersprechen einzelne Artikel der islamischen Rechtssprechung, da sie eine geschlechtergleiche Behandlung im Rahmen des Erbschafts- und Familienrechts verlangen. Die Vorbehalte gegen die internationalen Abkommen verhindern die Übernahme von elementaren Frauenrechten in die nationale Gesetzgebung.“



Ziel 4: Senkung der Kindersterblichkeit

Regierung Bangladesch: „Seit 1991 ist die Sterblichkeitsrate der Unter-Fünfjährigen beachtlich gesunken. 2007 starben 60 Kinder von 1.000 Lebendgeburten innerhalb der ersten fünf Jahre. 1991 waren es noch 146 Kinder. Hält dieser Trend an, wird die Rate bereits im Jahr 2010 unter der Zielsetzung (Anm. d. Red.: 50 Kinder) liegen. Die Sterblichkeitsrate von Mädchen sinkt schneller als die der Jungen.“ ⁸

Weltgesundheitsorganisation und UNICEF: „Die Sterblichkeitsrate der Unter-Fünfjährigen geht zurück. Doch der Anteil der untergewichtigen Kinder im Alter unter fünf Jahren hat sich im Zeitraum 2004 bis 2007 kaum verändert. Gegenwärtig sind rund 40% der Unter-Fünfjährigen, also rund sieben Millionen Kinder, untergewichtig oder im Wachstum gestört.“ ⁹



Ziel 5: Verbesserung der Gesundheit von Müttern

Regierung Bangladesch: „1990 starben noch 574 von 100.000 Müttern bei der Geburt, 2007 waren es 351. Die Abnahme verläuft langsamer als erwünscht. Die Müttersterblichkeitsrate Bangladeschs gehört noch immer zu den höchsten in Südasien. Schätzungen zufolge werden 14% der Todesfälle durch Gewalt gegen Frauen verursacht. Aufgrund von Geburtskomplikationen sterben jedes Jahr 12.000 bis 15.000 Frauen.“ ¹⁰

Ein Grund für die hohe Müttersterblichkeitsrate ist der Mangel an professionellen Hebammen in ländlichen Gebieten. Im jugendlichen Alter verheiratete Mädchen, deren Wachstum noch nicht abgeschlossen ist, sind besonders anfällig für Komplikationen mit Todesfolge während der Geburt. Gerade Todesfälle, die im Kontext von Kinderehen und häuslicher Gewalt passieren, können vermieden werden, etwa durch Rechtsschulungen der Frauen im Rahmen von Entwicklungsprogrammen. So können sie auch gegen Kinderehen und Gewalt protestieren.

6 - Regierung von Bangladesch: „Millennium Development Goals – Bangladesh Progress Report 2008“, 2008: Seite 20.

7 - UNICEF: „Social Inclusion: Gender and Equity in Education Swaps in South Asia. Bangladesh Case Study“, 2007: Seite 29.

8 - Regierung von Bangladesch: „Millennium Development Goals – Bangladesh Progress Report 2008“, 2008: Seite 44.

9 - WHO & UNICEF: „Countdown to 2015 – Maternal, New Born and Child Survival“, 2010.

10 - Regierung von Bangladesch: „Millennium Development Goals – Bangladesh Progress Report 2008“, 2008: Seite 44.

„Wir müssen das ganze Bild betrachten“

Strukturelle Ursachen der Armut in den Fokus rücken

Habibur Rahman Chowdhury ist der Leiter des NETZ-Landesbüros in Dhaka. Im Gespräch mit NETZ berichtet er über die bisherige Umsetzung der Millenniumsziele in Bangladesch und den Beitrag der Organisation zur Armutsbekämpfung.

NETZ: Vor zehn Jahren wurden die Millenniumsziele verabschiedet. Wie bewerten Sie die Auswirkungen auf Bangladesch?

Habibur Rahman Chowdhury: Unabhängig von der Frage, ob es tatsächlich gelingen wird, in allen Punkten die angestrebten Veränderungen zu erreichen, glaube ich, dass sich die Millenniumsziele positiv auf Bangladesch ausgewirkt haben. Ihre Verabschiedung im Jahr 2000 hat Enthusiasmus hervorgerufen. International wurden gemeinsame Ziele festgehalten, auf deren Erreichung hingearbeitet werden kann.

NETZ: Wie steht es um die konkrete Erfüllung der Zielvorgaben? Wird Bangladesch die Millenniumsziele erreichen?

Chowdhury: Im Allgemeinen befindet sich das Land auf einem guten Weg. So wird Bangladesch die Vorgaben in Bezug auf Armutsreduzierung und Grundbildung ansatzweise erfüllen. In anderen Bereichen, beispielsweise bei der Gleichstellung von Frauen, sieht es hingegen anders aus. In den letzten Jahren ist viel über dieses Thema

geredet worden. Maßnahmen zur Stärkung von Frauenrechten wurden in die Wege geleitet. Meinem Eindruck nach hat sich aber an der grundsätzlichen Situation nur wenig geändert. Auf den ersten Blick zeigen einige Statistiken positive Veränderungen auf. So wurden in den letzten Jahren in Bangladesch mehr Mädchen als Jungen eingeschult. Wir müssen aber das ganze Bild betrachten. Trotz dieser positiven Zahlen, brechen weiterhin viel mehr Mädchen als Jungen die Schulausbildung schon nach kurzer Zeit ab. Gewalt gegen Frauen und andere Formen der Diskriminierung sind immer noch stark verbreitet in unserer Gesellschaft. In den Köpfen eines Großteiles der Menschen hat sich die Stellung von Frauen noch nicht verändert. Hinsichtlich des Erreichens aller Zielvorgaben muss ich feststellen, dass Bangladesch in den ersten Jahren nach der Verabschiedung der Millenniumsziele sehr gut gearbeitet hat. Inzwischen hat sich diese Entwicklung jedoch deutlich verlangsamt.

NETZ: Woran liegt das?

Chowdhury: Mehrere Faktoren spielen hier eine Rolle. Die internationale Wirtschafts- und Finanzkrise hat direkte Auswirkungen auf Bangladesch. Die Nahrungsmittelkrise und der damit verbundene Preisanstieg bei Grundnahrungsmitteln hat viele Menschen tiefer in die Armut getrieben. Auch die politische Situation in Bangladesch spielt eine

große Rolle. Vor allem während der Übergangsregierung (Anm. d. Red.: Oktober 2006 bis Dezember 2008) wurde die längerfristige Planung und Koordination nicht so gezielt vorangetrieben, wie dies vermutlich unter einer durch demokratische Wahlen legitimierten Regierung der Fall gewesen wäre. So hat die aktuelle Regierung zwar Programme entwickelt, wie die Millenniumsziele in Bangladesch umgesetzt werden sollen. Es ist allerdings ein generelles Problem, dass die strukturellen Ursachen von Armut und Entwicklungshindernissen nicht angegangen werden.

NETZ: Was meinen Sie, wenn Sie von strukturellen Ursachen von Armut sprechen?

Chowdhury: Mit den Millenniumszielen wurden einige wichtige Punkte formuliert. Dass alle Kinder die Grundschule besuchen sollen, ist ein bedeutendes Ziel. Dieser Punkt kann aber nicht einzeln betrachtet werden. Wenn eine Familie in finanzielle Schwierigkeiten gerät, wird ein Kind mit größerer Wahrscheinlichkeit die Schule abbrechen, um zum Lebensunterhalt der Familie beizutragen. Deswegen muss es langfristig immer darum gehen, die Menschen in die Lage zu versetzen, sich in allen Situationen selbst helfen zu können. Nehmen Sie als Beispiel die Landverteilung. Land stellt eine wichtige Ressource dar. Doch in Bangladesch besitzen die meisten Menschen kein eigenes

Land. So fehlt ihnen eine entscheidende Grundlage, um sich selbst aus der Armut zu befreien. Die Kluft zwischen denen, die im Besitz vieler Ressourcen und reich sind und denen, die keinen Besitz haben und arm sind, wird immer größer. Wenn die Regierung die öffentlichen Landressourcen gerecht und verantwortlich verteilen würde, dann wäre eine wesentliche Ursache struktureller Armut beseitigt. In fünfzehn Jahren lassen sich diese Probleme unmöglich alle lösen. Die Millenniumsziele sind ein wichtiger Schritt, aber auch nach 2015 bleibt noch viel zu tun.

NETZ: Was trägt NETZ, als deutsche NGO, konkret zur Erreichung der Millenniumsziele in Bangladesch bei?

Chowdhury: NETZ ist eine kleine Organisation. In enger Zusammenarbeit mit unseren Partnerorganisationen konzentrieren wir uns vor allem auf die Millenniumsziele 1-3, also die Beseitigung extremer Armut, die Verwirklichung von Grundschulbildung für alle Kinder und die Stärkung der Frauen. Diese Arbeit konzentriert sich auf die ärmsten Familien im Norden Bangladeschs, laut Welternährungsprogramm eine der ärmsten Regionen des Landes. Im Jahr 2009 konnten sich so 18.212 Familien ein eigenes Einkommen erwirtschaften und 21.252 Mädchen und Jungen die Grundschule besuchen und dort qualitativ gute Bildung erhalten. Zudem haben sich 5.673 Ehrenamtliche in den Dörfern für Menschenrechte engagiert, insbesondere um Gewalt gegen Frauen zu stoppen. Aber diese zahlenmäßigen Erfolge geben nur einen Teil der NETZ-Arbeit wider. Ziel ist, die strukturellen Ursachen der Armut zu bekämpfen, um so den Menschen nachhaltig ein Leben in Würde und ohne Hunger

NETZ 2/2010



Foto: Rolf K. Wegst

sundheitsvorsorge und Frauenrechte. Mit Erhebungen vor Projektbeginn und einer exakten Auswertung nach Projektende, können die Fortschritte überprüft und neue Projekte noch effizienter entwickelt werden. Nach und nach übergeben wir immer mehr Verantwortung an die Frauen. Sie führen eigenständig die Zusammenkünfte ihrer Dorfgruppe durch, unterstützen sich bei der Vermarktung ihrer Produkte und vertreten gemeinsam ihre Interessen gegenüber dem Gemeinderat und anderen Institutionen.

In den Grundbildungsprojekten verfolgen wir das gleiche Ziel. Kinder sollen durch qualitativ hochwertige Bildung in die Lage versetzt

zu ermöglichen. Gemeinsam mit den Partnerorganisationen setzen wir uns für die Rechte der Ärmsten und anderer benachteiligter Bevölkerungsgruppen in den Dörfern und im ganzen Land ein.

NETZ: Welchen Ansatz verfolgt NETZ bei der Arbeit für die Ärmsten?

Chowdhury: Gemeinsam mit unseren Partnerorganisationen unterstützen wir im Projekt „Ein Leben lang genug Reis“ die Menschen dabei, sich selbst aus ihrer Armut zu befreien. Unterstützung erhalten die bedürftigsten Familien, die Hunger leiden, mit unterernährten Kindern und ohne eigenes Land. Bereits bei der Planung der Projekte werden sie einbezogen. Dies ist für uns eine Grundvoraussetzung für Hilfe zur Selbsthilfe. Wir verhelfen diesen Familien beispielsweise zu einer Kuh, einer Rikscha oder einem Gemüsegarten. Damit können sie sich selbst ein eigenes Einkommen erwirtschaften. Die teilnehmenden Frauen erhalten Schulungen, beispielsweise in Landwirtschaft, Ge-

werden, später selbst für ihren Lebensunterhalt zu sorgen. Neben dieser konkreten Hilfe für die Menschen in Bangladesch, engagiert sich NETZ noch auf einer weiteren Ebene. Wir arbeiten eng mit Organisationen der Zivilgesellschaft und Menschenrechtsverteidigern im Land zusammen. Gemeinsam versuchen wir bei staatlichen Entscheidungsträgern und zivilgesellschaftlichen Akteuren in Europa Bewusstsein für die Situation der Ärmsten in Bangladesch zu schaffen. Ein Aspekt dieser Arbeit ist der Austausch über die Möglichkeiten aber auch Schwierigkeiten bei der Erreichung der Millenniumsziele. Dabei rücken wir insbesondere die strukturellen Ursachen der Armut in den Fokus.

NETZ: Herr Chowdhury, vielen Dank für das Gespräch.

Das Interview führte die NETZ-Freiwillige Lisa Wevelsiep in Dhaka. Mehr Informationen zur Arbeit von NETZ finden Sie auf www.bangladesch.org



Foto: Rolf K. Wegst

Arbeitet auf dem von ihr gepachteten Spinatfeld: Shishu Kurmi.

Kampf gegen Hunger

Zwei Frauen und ein Beitrag zur Erreichung der Millenniumsziele

VON ANNA BUCUR UND JAKOB BRAUN

Mit ihren Spendenaktionen für das NETZ-Projekt „Ein Leben lang genug Reis“ hat Uta Ludwig aus Tübingen-Hirschau Erfolg: Shishu Kurmi schaffte den Weg aus der Armut. Die beiden Frauen zeigen, welche Möglichkeiten es im Kampf gegen den Hunger gibt.

Es ist früh morgens im kleinen Dorf Poshimpali im Nordwesten Bangladeschs. Hier leben, wie in anderen Teilen dieser Region, vor allem Angehörige indigener Minderheiten am Rande der Gesellschaft, oft in sozial wie wirtschaftlich miserablen

Verhältnissen. Die 40-jährige Shishu Kurmi sitzt auf dem sandigen Boden vor ihrer Lehmhütte. Sie kocht Linsen. Reis und Kartoffeln stehen fertig in einer Schüssel. Shishu hat einen langen und anstrengenden Tag vor sich. Im Distrikt Joypurhat, wo sie zusammen mit ihrem Ehemann und der jüngsten ihrer vier Töchter lebt, werden zurzeit Jute und Reis angebaut. Um Punkt acht Uhr will sie bei einem örtlichen Großgrundbesitzer sein. Wenn sie Glück hat, kann sie sich durch harte Feldarbeit einen Tageslohn von umgerechnet einem Euro verdienen. Zwei bis drei Mal pro Woche wird

in dieser Jahreszeit ihre Arbeitskraft gebraucht.

Arbeiten muss die pensionierte Musiklehrerin Uta Ludwig nicht mehr. Ihre Rente und ein großer eigener Garten reichen der 67-jährigen und ihrem Mann zum Leben. Dabei tut sie, was sie kann, um Anderen zu helfen. Sie will für einen gerechten Ausgleich in der Welt sorgen. Nach einem regenreichen Frühling erntet sie Anfang Juni 2010 rund zwölf Kilogramm Rhabarber und organisiert ein Kuchenfest. Die Einnahmen aus dem Verkauf fließen in das NETZ-Projekt, damit Menschen wie Shishu

den Hunger überwinden können. Seit neun Jahren setzt sich die schwäbische Großmutter unermüdlich für ärmste Familien in Bangladesch ein. Das Rhabarberkuchen-Fest ist nur eine ihrer vielen Aktionen. Im Schaukasten der Gemeinde informiert sie mit Bildern und Berichten immer wieder neu über die Arbeit von NETZ. Beim jährlichen „Tag der Hoffnung“ und anderen Veranstaltungen bringt sie Interessierte und Unterstützer zusammen. Gemeinsam haben sie sich vor einigen Jahren ein ehrgeiziges Ziel gesetzt. 3.347 Menschen wollen sie den Weg aus der Armut ebnen. Das entspricht der Einwohnerzahl von Hirschau. Um zu sehen, was ihre

Hilfe bewirkt, reiste Uta im Dezember 2009 nach Bangladesch und machte sich ein Bild von der Situation vor Ort.

In Bangladesch treffen sich die Frauen im Projekt „Ein Leben lang genug Reis“ regelmäßig bei wöchentlichen Gruppentreffen. Auch Shishu kommt heute wie fast jeden Freitag vor der Arbeit mit den anderen 14 Frauen ihrer Gruppe zusammen. Sie tauschen sich über Arbeitsmöglichkeiten, Viehkauf und Impfungen aus und verwalten ihre Ersparnisse. Vor drei Jahren lebte jede von ihnen noch in völliger Armut. Im Rahmen des Projektes haben sie inzwischen alle eine Beschäftigung gefunden, die ihnen ein Einkommen sichert. Während der Treffen teilen die Frauen ihre Sorgen und helfen sich un-

NETZ 2/2010



Frauen in Durgapur begrüßen Uta Ludwig aus Tübingen-Hirschau.

Foto: Anna Bucur

lem der Stolz und das Selbstbewusstsein der Frauen fasziniert. „Mitzuerleben, wie die Frauen ihre Fähigkeiten entfalten, dass sie Pläne schmieden und freudig lachend berichten, ist großartig“, erzählt Uta begeistert.

Auch Shishu macht einen selbstbewussten Eindruck. Früher, als sie mehr schlecht als recht am Rand des Existenzminimums überlebte, musste sie noch betteln gehen. Nun diskutiert sie in ihrer Gruppe über Arbeitsmöglichkeiten im Rahmen des sozialen Grundsicherungsprogrammes der Regierung. Arme Menschen können in Bangladesch 40 Tage im Jahr für einen Euro am Tag öffentliche und vom Staat bezahlte Arbeit leisten, etwa Straßen

tereinander. „Es hat sich ein Gefühl der Zugehörigkeit und Solidarität entwickelt“, berichtet Akbar Ali, Mitarbeiter der NETZ-Partnerorganisation Ashrai, der an dem Treffen teilnimmt. Er begleitet die Gruppe auf dem Weg in die Selbständigkeit und moderiert Gespräche zu Themen wie Mitgift, Frühehen und Familienplanung.

Menschen wie Akbar, die sich für die Ärmsten einsetzen, hat Uta auf ihrer Reise durch Bangladesch viele kennen gelernt. Die Mitarbeiter in lokalen NGOs zu treffen und zu spüren, dass sie ernsthaft und mit großem Einsatz etwas an der Situation im Land ändern wollen, sei sehr motivierend für die eigene Arbeit gewesen, sagt sie. Während der Besuche in Dorfgruppen hat sie vor al-

säubern oder Backsteine für neue Gebäude transportieren. Indigene Frauen wie Shishu werden immer noch diskriminiert und haben nur schwer Zugang zu staatlichen Förderprogrammen. Doch vier Frauen aus Shishus Gruppe haben schon eine Stelle bekommen. „Wir mussten ziemlich viel dafür tun“, erzählt eine von ihnen. „Das ging nur, weil wir uns zusammen getan haben“. Erst nach einer gemeinsamen Protestaktion bei den lokalen Behörden wurden ihnen die Stellen zugeteilt. „Als Bürgerinnen Bangladeschs haben wir ein Recht auf Gleichbehandlung“, sagt Shishu mahnend zu den Anderen. „Wir müssen mehr Druck machen“. Die Frauen stimmen ihr zu. Gemeinsam sind sie stark, das wissen sie. Darum beraten sie das weitere Vorgehen.

Dass es nicht allein geht, hat Uta während ihrer langjährigen Eine-Welt-Arbeit ebenfalls erfahren. „Es braucht einen Kreis von Mitstreitern“, meint sie. „Einzelne müssen begeistern und Menschen mitreißen“. Darum erzählt sie den Menschen in ihrem Umfeld von ihren Bangladesch-Erfahrungen und ihren Vorstellungen einer gerechteren Welt. Auch Anfragen für Vorträge gibt es genug. „Was bedeutet Armut in Bangladesch?“ Mit dieser Frage beginnt sie ihre Veranstaltung. Mit ihren Bildern veranschaulicht sie den abstrakten Begriff: Eine Handvoll Reis am Tag zu Essen, ein einfaches Haus aus Bambus und Lehm, schutzlos gegenüber Regen und Wind, keine Bildung, oft auch Gewalt. „Gibt es Wege aus der Armut?“ Uta fährt mit der Bild-Präsentation fort. Die Fotos von den lachenden Frauen im Projekt „Ein Leben lang genug Reis“ brauchen kaum eine Erläuterung. Sie zeigen, dass es geht.

Für Shishu ist vieles nicht mehr wie zuvor. Durch die Unterstützung aus Deutschland konnte sie mit ihrem Mann etwas Land für den Gemüseanbau pachten. „Der Verkauf von Gemüse ermöglicht uns ein zusätzliches Einkommen“, berichtet sie. „Selbst in wirtschaftlich schlechten Zeiten haben wir Arbeit und können überleben. Es reicht sogar, etwas Geld zu sparen“. Und es gibt immer genug zu tun, auch wenn Shishu – wie an diesem Tag – keine Arbeit auf dem Feld eines Großgrundbesitzers findet. Der Arbeitsvermittler hatte jüngere Männer und Frauen gegenüber Shishu vorgezogen. Auch wenn sie als Tagelöhnerin auf dem Feld mehr verdient, als durch den eigenen Anbau, ist sie heute nicht länger nur von den Mächtigen abhängig. Die roten Spinatblätter auf dem kleinen Land müssen gedüngt und gegossen werden. Die Wasserstelle ist weit entfernt und alles wird mit eigener Körperkraft herangeschleppt. Doch hier lohnt das Anpacken! Shishu wünscht sich in

Zukunft mehr Land, das sie pachten und bewirtschaften kann.

„Es ist beeindruckend, wie viel schon erreicht wurde“, berichtet Uta nach der Rückkehr von ihrer Bangladesch-Reise. Überzeugt vom Erfolgskonzept des NETZ-Projektes mobilisiert sie Nachbarn, Freunde und Verwandte, Mitglieder ihres Chors und Menschen, die ihr auf offener Straße begegnen. Da ist sie nicht zu stoppen. Denn es gibt noch viele Frauen, die wie Shishu eine Starthilfe brauchen, um die Armut zu besiegen. „Mein Antrieb ist die Freude an positiven Veränderungen, die durch unser Zutun möglich sind. Wir können viel tun“, sagt Uta, „vorausgesetzt wir akzeptieren die natürlichen Grenzen, die eigenen und die der Anderen: finanzieller und persönlicher Art“. Sie kritisiert, dass viele Mitbürger außerhalb ihres Unterstützerkreises kleine Taten für unwesentlich halten. Das große Handeln delegierten sie an politische Amtsträger. Doch präzise For-



Foto: Rolf K. Wegst

Shishu Kurmi überzeugt beim Treffen ihrer Frauengruppe.



Foto: Georg Moser

Rhabarberkuchen für den guten Zweck: Uta Ludwig beim Kuchenfest in Hirschau.

derungen, meint Uta, stellen sie an diese nicht. So aber bleiben Chancen der eigenen Mitbestimmung und Steuerung ungenutzt. Dieses Problem sieht sie gerade mit Blick auf die Umsetzung der Millenniumsziele.

Von den Millenniumszielen hat Shishu noch nie etwas gehört. Doch sie weiß, dass sich ihr Leben in den letzten drei Jahren sehr verbessert hat. Dass es Menschen in Deutschland gibt, die sie dabei unterstützt haben, erscheint der Frau als wahres Wunder. Sie weiß, dass sie und ihre Familie ohne diese Menschen und deren Spenden heute keine Arbeit, kein Einkommen und folglich auch keine drei Mahlzeiten täglich hätten. Sie fragt sich, wer diese Frauen und Männer sind, die sich für sie einsetzen und warum sie dies tun.

„Mein Engagement für den guten Zweck empfinde ich persönlich als Bereicherung“, sagt Uta freudig. Und Hilfe zur Selbsthilfe sei ganz einfach möglich. Jeder kann im

Rahmen der eigenen Möglichkeiten etwas dazu beitragen. Es brauche nur gute Ideen und einige fleißige Menschen, die aktiv mitmachen. „Und die finden sich immer“, weiß sie aus ihrer Erfahrung. Durch ihr Engagement konnte die Gruppe um Uta bereits 3.121 Frauen und ihren Familien in Bangladesch zu einem menschenwürdigen Leben verhelfen.

Auch wenn Shishu die Debatte um die Millenniumsziele nicht kennt, steht für sie fest, dass Menschen wie Uta einen wichtigen Beitrag zur Verbesserung der Situation in ihrem Land leisten. Shishu ist eine stolze und selbstständige Frau voller Energie. Auch wenn sie gezeichnet ist von jahrelangem Hunger und harter Arbeit, ist ihr die Angst vor dem Morgen vom Gesicht gewichen. Sie überlegt schon jetzt, was sie nach der Ernte des roten Spinats in diesem Sommer auf ihrem eigenen Land anbauen wird. Mit Uta, die ihrerseits die Sonnentage emsig

im Garten verbringt, wird sie sich darüber nicht beraten können. Doch Shishu weiß, dass sie in Poshimpali nicht allein ist. Sie freut sich, dass sie ihren Erfolg mit den Frauen in ihrem Dorf teilen kann. Uta ist überzeugt, dass es anderen Frauen und ihren Familien ebenfalls besser gehen kann, wenn nur jede und jeder etwas dazu beiträgt.



Anna Bucur ist seit September 2009 Trainee der Öffentlichkeits- und Projektzusammenarbeit bei NETZ.



Jakob Braun absolviert seit September 2009 einen einjährigen entwicklungspolitischen Freiwilligendienst mit NETZ in Bangladesch.

MELDUNGEN AUS BANGLADESCH

Außergerichtliche Bestrafung illegal

Das Oberste Gericht Bangladeschs hat am 8. Juli 2010 alle Formen außergerichtlicher Bestrafung für illegal erklärt. Dazu gehören Strafen, die infolge eines islamischen Rechtsgutachten, Fatwa, und im Rahmen eines Shalish, traditionelles Schlichtungsverfahren, verhängt werden. Zudem wies das Gericht die zuständigen Behörden an, gezielt gegen Personen vorzugehen, die illegale Strafen verhängen und durchführen. Im vergangenen Jahr hatten mehrere Menschenrechtsorganisationen, darunter BLAST, Nijera Kori und Ain o Salish Kendra, eine gemeinsame Klageschrift eingereicht, um außergerichtliche Bestrafung zu unterbinden. Insbesondere Frauen sind die Leidtragenden der oft brutalen Bestrafungsmethoden selbsternannter Laienrichter. Sultana Kamal, Geschäftsführerin von Ain o Salish Kendra, zeigte sich erfreut: „Das Urteil ist eine Stärkung der Frauenrechte in unserem Land.“ (nr)

Indische Filme wieder im Kino

Am 25. April 2010 kündigte die bangladeschische Regierung an, das Einfuhr- und Vorführungsverbot von indischen Filmen zu beenden, das bereits seit 1972 offiziell besteht. Das Wirtschaftsministerium hofft, mit dem Ende des Embargos die Kinobetreiber zu unterstützen, die seit Jahren mit stetig sinkenden Zu-

schauerzahlen zu kämpfen haben. Seit den 1990er Jahren ist die Zahl der Kinos von rund 1.200 auf 800 geschrumpft. Der Grund dafür sei, so der Daily Star, die schlechte Qualität eines Großteils der in Bangladesch produzierten Filme. Die Kinobesitzer begrüßen die Entscheidung. Das Publikum kennt indische Kinofilme bereits aus dem Fernsehen. Zudem sind Raubkopien unter anderem von Bollywood-Produktionen in Bangladesch weit verbreitet. Einige Filmproduzenten befürchten, dass die einheimische Kinoproduktion weiter schrumpfen wird, da sie mit der Qualität der indischen Konkurrenz nicht mithalten könne. Bangladeschische Filmproduktionen werden kaum gefördert. (ph)



Konkurrenz durch indische Kinofilme: Plakat für eine Filmproduktion aus Bangladesch.

Nationale Menschenrechtskommission neu besetzt

Die Regierung Bangladeschs hat am 22. Juni 2010 die Nationale Menschenrechtskommission personell neu besetzt. Dr. Mizanur Rahman, Juraprofessor an der Universität von Dhaka, ist ihr neuer Vorsitzender. Ferner wurden sechs Mitglieder benannt. Kazi Reazul Haque, Geschäftsführer des Legal Education and Training Institute, wurde als permanentes Mitglied berufen. Unter den ehrenamtlichen Mitgliedern sind unter anderem eine am Supreme Court zugelassene Anwältin, ein Politikprofessor sowie ein ehemaliger Juraprofessor der Universität von Dhaka. Auch NGO-

Vertreterinnen wie Aroma Dutta, Geschäftsführerin von PRIIP Trust, wurden berufen. Im Rahmen ihrer ersten Arbeitssitzung entschieden die Mitglieder der neu besetzten Kommission, dass das Thema Gewalt durch Angehörige der Sicherheitskräfte mit sehr hoher Priorität behandelt werden soll.

Auf einer am 21. Juni 2010 einberufenen Pressekonferenz stellte Amirul Kabir Chowdhury, der aus Altersgründen ausscheidende Vorsitzende der Nationalen Menschenrechtskommission, den Jahresbericht der Kommission vor. Seit ihrer Gründung im Dezember 2008 seien 147 Beschwerden über Menschenrechtsverletzungen eingegangen, ein Großteil davon gegen Angehö-

Foto: Rolf K. Wegst

rige der Sicherheitskräfte. Letzere wurden Chowdhury zufolge an die zuständigen Stellen der Polizei und des Rapid Action Battalion weitergeleitet. Bisher sei in nur fünf Fällen eine Untersuchung eingeleitet worden. Chowdhury betonte, dass die Kommission dringend mit weiteren Befugnissen ausgestattet werden müsse, um die Menschenrechtssituation im Land zu verbessern. (nr)

Massenproteste in der Bekleidungsindustrie

Infolge mehrtägiger Massenprotesten im nördlich von Dhaka gelegenen Produktionsstandort Ashulia, entschied der Branchenverband Bangladesh Garment Manufacturers and Exporters Association alle ca. 250 Textilfabriken der Region ab dem 22. Juni 2010 zu schließen. Die Angestellten in den Fabriken waren für ihre Forderung auf Anhebung des Mindestlohnes, von derzeit 1.650 Taka (ca. 24 Euro) auf 5.000 Taka (59 Euro), auf die Straße gegangen. Die Proteste gipfelten schließlich in gewaltsamen Auseinandersetzungen zwischen den Demonstranten und der Polizei. Offiziellen Angaben zufolge wurden alleine am 21. Juni über 200 Menschen verletzt, dutzende Autos angezündet sowie ca. 30 Fabriken attackiert und beschädigt. Organisiert wurden die Demonstrationen von 14 Gewerkschaften. Deren Sprecher geben der Polizei und den Fabrikbesitzern die Schuld für die Eskalation.

Die Schließung der Fabriken führte bereits am ersten Tag zu weiteren Auseinandersetzungen zwischen der Polizei und den Demonstranten. Letztere wurden nun auch von Angestellten unterstützt, die aufgrund der Schließung nicht ihre Arbeit aufnehmen konnten. Nach Intervention der Regierung wurde bereits am 23. Juni die Arbeit in den Fabriken wieder aufgenommen.

NETZ 2/2010

men. Die Regierung hatte einen reibungslosen Ablauf der Produktion zugesichert. Das bangladeschische Arbeitsministerium hat nun angekündigt, noch im Juli 2010 die Mindestlöhne im Textilbereich anpassen zu wollen. (nr)

Wahlen in Chittagong

Mohammad Manjur Alam wurde bei den Bürgermeister- und Stadtratswahlen am 17. Juni 2010 zum neuen Bürgermeister von Chittagong gewählt. Der von der größten Oppositionspartei, der Bangladesh Nationalist Party (BNP), unterstützte Politiker setzte sich mit einem Vorsprung von ca. 95.000 Stimmen gegen den von der Awami League unterstützten Kandidaten ABM Mohiuddin Chowdhury durch. Letzterer hatte das Amt für 17 Jahre inne. Die Wahlen zum Stadtrat dominierten die von der Awami League unterstützten Kandidaten. Von 55 Wahlkreisen gingen 31 an die von der Partei unterstützten Personen. BNP-unterstützte Kandidaten errangen 19 Wahlkreise. Jeweils zwei Wahlkreise gingen an Kandidaten der in Chittagong traditionell eigentlich starken Jamaat-e-Islami sowie an unabhängige Personen. Insgesamt 14 Wahlkreise wurden von Frauen gewonnen. Erstmals wurden bei einer Wahl in Bangladesch elektronische Stimmmaschinen eingesetzt: 25.000 Wahlberechtigte gaben so ihr Votum ab. (nr)

Pressefreiheit

Bangladesch hat am 30. Mai 2010 den Zugang zum Internet-Netzwerk Facebook gesperrt. Erst knapp eine Woche später, am Abend des 5. Juni, wurde die Sperre wieder aufgehoben, nachdem „es den Behörden gelungen war, anstößige Inhalte zu entfernen“, wie ein Regierungssprecher mitteilte. Dabei soll es sich um Karikaturen des Propheten Mohammed und der politischen Führung

des Landes gehandelt haben. Begleitet wurde die Sperre durch eine Vielzahl öffentlicher Proteste gegen diese Form der Einschränkung der Meinungsfreiheit. Zudem verhängte die Regierung am 1. Juni ein Veröffentlichungsverbot der Tageszeitung Amar Desh und nahm deren Herausgeber Mahmudur Rahman in Haft. Dieser war auch Berater der vormaligen von der Bangladesh Nationalist Party geführten Regierung unter Khaleida Zia. Medienberichten zufolge stehen das Verbot und die Verhaftung in Zusammenhang mit der Veröffentlichung eines Artikels, in dem der Sohn von Premierministerin Sheikh Hasina der Korruption beschuldigt wird. Namhafte Herausgeber, unter anderem Mahfuz Anam vom Daily Star, forderten in einer gemeinsamen Erklärung die Regierung auf, das Veröffentlichungsverbot aufzuheben und Mahmudur Rahman aus der Haft zu entlassen. Das Verbot der Zeitung wurde durch einen Beschluss des High Courts am 10. Juni ausgesetzt, ihr Herausgeber ist weiterhin inhaftiert. (nr)

Großbrand in Dhaka

Ein verheerender Großbrand, der am Abend des 3. Juni 2010 in der Altstadt Dhakas ausbrach, hat mindestens 121 Menschenleben gekostet. Die Ursachen für den Brand im Stadtteil Nimtoli sind nicht abschließend geklärt. Sicher hingegen ist, dass sich das Feuer sehr schnell durch die Entzündung von Chemikalien, die in einem fünfstöckigen Gebäude in der Umgebung gelagert waren, ausbreiten konnte. Die Regierung hat den betroffenen Familien eine Unterstützung von jeweils 20.000 Taka (ca. 224 Euro) zugesagt. (ph)

Meldungen zusammengestellt von: Patrizia Heidegger (ph) und Niko Richter (nr).

AKTION

NETZ unterstützt „Deine Stimme gegen Armut“

Mach mit: Verhindere weitere Opfer! Mit dieser Forderung ruft die bundesweite Kampagne „Deine Stimme gegen Armut“ in diesem Jahr die Menschen auf, sich für bessere Entwicklungspolitik einzusetzen. Vom 20. bis 22. September 2010 treffen sich die Staats- und Regierungschefs auf dem Weltarmutsgipfel der Vereinten Nationen in New York. Prominenteste Fürsprecherinnen und Fürsprecher sind hierzulande die Tatort-Kommissare der ARD. Im Vorfeld mobilisiert auch NETZ gemeinsam mit vielen weiteren Vereinen und Organisationen Mitmenschen, um die Politik auf die Erreichung der Millenniumsziele zu drängen. Um so den Ärmsten in Bangladesch hierzulande eine gewichtige Stimme zu geben. Jede und jeder kann etwas tun!

Die Möglichkeiten für Aktionen sind vielfältig:

- **Ihre Stimme entscheidet:** Geben Sie Ihre Stimme gegen Armut auf

der Kampagnen-Website www.deine-stimme-gegen-armut.de und animieren Sie Freunde, Familienmitglieder, Klassenkameraden und Kollegen zum Mitmachen. Fotos und Videos von eigenen Aktionen können auf die Seite hochgeladen werden.

- **Informieren Sie:** Teilen Sie die Kampagnenbotschaft mit Anderen. Informieren Sie über diese Zeitschrift und gewinnen Sie Menschen für Aktionen der Kampagne.
- **Ihr Einsatz zählt:** Organisieren Sie eine Benefizveranstaltung, deren Erlös einem Projekt zugute kommt, das Armut überwindet.
- **Stehen Sie auf:** Kurz bevor sich die Staats- und Regierungschefs im September treffen, heißt es Aufmerksamkeit erregen. Im Rahmen der weltweiten Aktion „Stand Up and Take Action“, auf Deutsch „Steh auf und handle“, werden sich auch in diesem Jahr wieder Millionen Menschen betei-

ligen. Stehen Sie auf: gemeinsam mit Ihrer Familie, Ihren Kollegen und Freunden. Je mehr, desto besser! Sprechen Sie Gruppen an, gemeinsam mit Ihnen aufzusteigen, beispielsweise Sportvereine, Jugendvereine, Kirchengruppen. Die Aktion ist wie gemacht für Schulklassen. Stellen Sie sich auf, um Ihrem Engagement gegen Armut in Bangladesch Ausdruck zu verleihen.

Gerne senden wir Ihnen weitere Ideen, Tipps und Materialien, wie Aufkleber, Flyer und Plakate zur Kampagne. Wir freuen uns über viele Fotos ihrer Aktion: Bitte senden Sie uns diese bis zum 18. September 2010. Wir werden ihre Fotos veröffentlichen, um noch mehr Menschen über Ihr Engagement gegen Armut zu informieren. Senden Sie bitte ihre Fragen und Fotos an:

Anna Bucur

E-Mail: bucur@bangladesch.org

BILDUNGSARBEIT

Was ist wirksame Entwicklungszusammenarbeit?

Dieser Frage gehen Jugendliche im Rahmen der neuen NETZ-Bildungsreihe „Wirksame Entwicklungszusammenarbeit“ nach. Durch die kritische Auseinandersetzung mit dem Thema sollen sie sich eine Meinung bilden und sich positionieren, um Maßnahmen der Entwicklungszusammenarbeit beurteilen zu können.

Im April 2010 haben sich erstmals 150 Jugendliche an der Goetheschule Wetzlar der Herausforderung gestellt. Begleitet wurden sie von Referentin-

nen und Referenten von NETZ, die über Strukturen, Akteure und Maßnahmen der Entwicklungszusammenarbeit informierten. Deren Erfahrungen aus der Mitarbeit als Freiwillige bei NETZ-Partnerorganisationen in Bangladesch, halfen den Jugendlichen Ideen für Projekte zu entwickeln. Ausgangspunkt dafür war, die Interessen der ärmsten Familien in den Mittelpunkt der Planung zu stellen. Das Fazit nach der Bildungsreihe: wirksam kann nur Hilfe zur Selbsthilfe sein. Die Reihe richtet sich an Schulen, die

die Themen Entwicklungspolitik und Globales Lernen praktisch im Unterricht verankern wollen. Sie lässt sich mit der Diskussion zu den Millenniumszielen verbinden. Das Bildungsangebot ist für die Sekundarstufe II konzipiert; Dauer 2,5 - 5 Zeitstunden.

Sie haben Interesse mitzumachen? Wenden Sie sich bitte an:

Anja Scholz

Tel.: 06441-26585

E-Mail: scholz@bangladesch.org



Foto: Rolf K. Wegst

„Tatort“ Fußgängerzone: Flashmob gegen Armut in Wetzlar.

AKTION

Flashmob gegen Armut

Alle drei Sekunden sinkt ein Mensch zu Boden und bleibt liegen. Ein anderer markiert mit weißer Kreide seine Umrisse auf dem Straßenpflaster. Nach drei Minuten ist keiner der Akteure mehr am Platz. Mit dieser Blitzaktion, einem Flashmob, machten 20 Personen am 8. Juni 2010 in Wetzlar darauf aufmerksam, dass auf der Welt alle drei Sekunden ein Kind an den Folgen von Armut stirbt. Zum Auftakt der Kampagne „Deine Stimme gegen Armut“ fanden zeitgleich auch Flashmobs in Berlin, Hannover, Köln und München statt. Mit ihren Blitzaktionen ermahnen die Aktivistinnen und Aktivisten die Politik zur Erreichung der Millenniumsziele. Mehr Informationen zur Kampagne und den Flashmobs unter:

www.deine-stimme-gegen-armut.de

AKTIONSGRUPPE

Partnerschule als Herzstück langjährigen Engagements

Der Bangladesch-Kreis der Katholischen Kirchengemeinde Heilig Kreuz Neuenbürg, Birkenfeld, Engelsbrand und Straubenhardt feiert in diesem Jahr sein 15-jähriges Jubiläum. Damals ging die Initiative dafür von der Lehrerin Sigrid Egle aus. Ihr Amt als Sprecherin des Kreises hat sie 2008 an den pensionierten Lehrer Johannes Ulrich Böhm abgetreten, sie gehört jedoch weiterhin zum Kreis der Aktiven. Der Bangladesch-Kreis ist kein formaler Verein, sondern die Bündelung des großen ehrenamtlichen Engagements von zehn Personen aus der Kirchengemeinde.

Mit vielen Solidaritäts- und Spendenaktionen und ihrer regionalen Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit tragen der Bangladesch-Kreis und seine Unterstützerinnen und Unterstützer zu mehr Verständnis und Gerechtigkeit für die Menschen in

Bangladesch bei. Das Leitmotiv ihres Handelns lautet: Brücken bauen zwischen den Völkern. Seit zwei Jahren bauen sie durch vier WeltKlasse!-Schulpartnerschaften an neuen Brücken. Die Sternsinger-Aktionen der Kirchengemeinde haben das möglich gemacht. Die Schulkinder im Enzkreis erfahren durch Briefkontakt mehr von den Mädchen und Jungen in Bangladesch, was die gerne mögen und wie sie leben. Durch diesen Austausch begreifen sie, wie wichtig ihre Unterstützung der Dorfschulen ist. „WeltKlasse! ist das Herzstück unseres langjährigen Engagements“, berichtet Johannes Ulrich Böhm. Während seiner Bangladesch-Reise im Januar 2010 war er als Bote an den Dorfschulen, überbrachte Briefe und Geschenke der Mädchen und Jungen aus Deutschland und kehrte mit Antworten und Gebasteltem der bangladeschischen Schulkinder zurück.



Foto: Privat

Radfahren, um Kindern in Bangladesch den Schulbesuch zu ermöglichen: Realschule Schüttorf.

AKTION

Nach 9.338 km WeltKlasse!-Partner

Joggen, Wandern oder Radfahren. Ganz egal: Hauptsache viele Kilometer hinter sich bringen! Denn die Klassen 5 bis 9 der Realschule Schüttorf in Niedersachsen haben am 29. April 2010 mit insgesamt 491 Schülerinnen und Schülern einen Sponsorentag veranstaltet. Schon kurz vor 8 Uhr ging es los mit der offiziellen Begrüßung durch den Rektor. Als Ansporn schauten die Kinder und Jugendlichen „Wenn Schodai lernt, wird's laut“, einen Kurzfilm über das Leben und den Schulalltag der Kinder im Norden Bangladeschs. 9.338 Kilometer legten sie dann an einem einzigen Tag zurück. Der schweißtreibende Einsatz in Schüttorf war ein toller Erfolg. Mit der Hälfte der Sponsorengelder unterstützen sie Kinder in Bangladesch, die Grundschule abzuschließen. Darüber hinaus hat sich die Schule dazu entschieden, Partner einer Dorfschule in Bangladesch zu werden. Das NETZ-Programm WeltKlasse! ermöglicht das.

NETZ

Neue Transparenz-Initiative

Die Initiative Transparente Zivilgesellschaft legt Mindeststandards für Transparenz im gesamten gemeinnützigen Sektor Deutschlands fest. Sie geht zurück auf Transparency International Deutschland e.V. und zahlreiche weitere Partner. NETZ gehört zu den Erstunterzeichnern der Initiative. Die beteiligten Vereine, Stiftungen und Organisationen verpflichten sich, zu zehn Fragen Informationen öffentlich zugänglich

zu machen: unter anderem zu den Zielen der Arbeit, zur Herkunft und der Verwendung der eingesetzten Finanzmittel und zu den internen Entscheidungsprozessen. Die Informationen von NETZ finden Sie unter:

www.bangladesch.org/transparenz

ANKÜNDIGUNG

Schul austausch

Vom 2. bis 20. September 2010 kommen fünf Jugendliche, ein Mitarbeiter von Ain o Salish Kendra und ein Mitarbeiter des NETZ-Landesbüros in Dhaka zu Besuch nach Deutschland. Die Jugendlichen engagieren sich an ihren Schulen ehrenamtlich in der Menschenrechtsarbeit. In Deutschland berichten sie in mehreren Städten von ihrem sozialen Engagement und arbeiten mit deutschen Schülerinnen und Schülern an einem Projekt zum Thema Globales Lernen.

ANKÜNDIGUNG

Veranstaltung

Das diesjährige Bangladesch-Treffen von NETZ findet am 13. November 2010 in Ravensburg statt. Themen des Treffens sind die aktuelle Situation in Bangladesch sowie Berichte aus den NETZ-Projekten. Bangladesch-Interessierte sind herzlich willkommen. Für weitere Informationen wenden Sie sich bitte an:

Anja Scholz

Tel.: 06441-26585

E-Mail: scholz@bangladesch.org

Kerze, Kreide, Kuh – schreib mir, wie lernst Du?

Dshoripa ist neun Jahre alt, lebt in Bangladesch und geht in die Schule. Völlig normal? Nein.

Laura ist 19 Jahre alt, hat ihr Abitur gemacht und lernt Dshoripa während ihres Freiwilligendienstes mit NETZ im Norden des Landes kennen. Begleitet werden die beiden dabei vom Dokumentarfilmer Urs Krüger, der in Bangladesch einen Film über das NETZ-Programm WeltKlasse! dreht. Kinder in Deutschland unterstützen Dshoripas Schule und geben ihr und ihren Freunden die Möglich-

keit, Lesen, Schreiben und Rechnen zu lernen. Der Film zeigt, dass 8.000

Kilometer Entfernung kein Hindernis sind für eine Partnerschaft.

Durch eine WeltKlasse!-Partnerschaft können 30 Kinder in Bangladesch die Dorfschule besuchen.

Der Film „Kerze, Kreide, Kuh – schreib mir, wie lernst Du?“ kann als DVD zum Preis von 5 Euro per E-Mail, Anruf oder Postkarte bestellt werden:



Freut sich über Bildungschancen: Hauptprotagonistin Dshoripa.

NETZ Bangladesch
Moritz-Hensoldt-Str. 20
35576 Wetzlar
06441 - 26585
info@bangladesch.org

DIALOG- UND LERNREISE

Eigene Bangladesch-Erfahrung motiviert

Vom 29. Dezember 2009 bis 8. Januar 2010 organisierte NETZ eine Begegnungsreise nach Bangladesch (auf dem Foto von links): Robert Neubauer aus Ravensburg, Uta Ludwig aus Tübingen-Hirschau und Johannes Ulrich Böhm aus Gräfenhausen besuchten vor Ort die Partnerorganisationen und sprachen mit den Teilnehmenden von Entwicklungsprojekten. Von Süddeutschland aus unterstützen die drei Ver-



Besuch einer Dorschule im Norden Bangladeschs.

einsmitglieder und ihre Unterstützernetze seit Jahren die Projektarbeit von NETZ. Nun mit eigenen Augen zu sehen, was ihre Unterstützung bewirkt, das war neu. Während der Reise konnten sie mit Mitarbeitern der Partnerorganisationen von NETZ Schulen, Familien, Frauengruppen und Dörfer besuchen. „Die positiven

Eindrücke aus den Projekten haben uns neu motiviert“, sind sich die drei einig.

In den Projekten zur Grundbildung und Einkommensschaffung sei in kurzer Zeit viel erreicht worden. „Die Frauen zeigten uns ihren Fortschritt: eine Kuh, mehrere Hühner, zwei Sä-

cke Reis als Nahrungsvorrat und ihr Gemüsegarten neben dem Haus. Es ist toll, von den Menschen direkt zu hören, was sich verändert hat“, berichtet Uta Ludwig. „Auch das Engagement der Mitarbeiter ist beeindruckend gewesen“, ergänzt Robert Neubauer. „Da wird tatsächlich Gutes getan“, ist Johannes Ulrich Böhm überzeugt. Weil weiterhin viele Menschen in Bangladesch ihre Unterstützung brauchen, organisieren

die drei zurück in Deutschland Vorträge, Gemeindeabende, Schulbesuche und andere Veranstaltungen in ihrer jeweiligen Heimatregion. Ein großes Engagement zur Verwirklichung der Millenniumsziele.

Texte zusammengestellt von Anna Bucur und Anja Scholz.

Ein Rahmen für ihr Leben

Frauen aus Bangladesch

Die Malerin Kathrina Rudolph studierte Kunstgeschichte und Kunst. Ihre Ausstellung „Frauen aus Bangladesch“ war im November 2009 in der Alliance Française in Dhaka und im Münchner Ausstellungsraum Lothringer13 im Juni 2010 zu sehen. Im Jahr 2006 besuchte sie erstmals Bangladesch. Ihr Sohn Lukas arbeitete dort als NETZ-Freiwilliger. Be-

eindruckt von der Lebensweise und dem Auftreten der Frauen kehrte sie 2007 wieder dorthin zurück, um ihr Projekt zu verwirklichen.

NETZ: Frau Rudolph, wie sind ihre Aquarelle entstanden?

Kathrina Rudolph: Grundlage für alle Bilder sind meine Fotos aus Bangladesch. In meinem Atelier in Deutschland habe ich zuerst Porträts in einer besonderen Technik auf Kreidegrund erarbeitet, was ein halbes Jahr dauerte. Ein weiteres halbes Jahr habe ich an den Aquarellen gearbeitet.

NETZ: Wo trafen Sie auf die Frauen, die sie fotografiert haben?

Rudolph: Die erste Frau habe ich auf einem Markt in Dhaka getroffen. Dorthin kam ich, um Menschen zu fotografieren, traute mich aber zunächst nicht. Man muss sich vorstellen, dass man von Hunderten von Augenpaaren gemustert oder angestarrt wird, wenn man als Deutsche in den Straßen von Dhaka herum-



Aquarell der Ausstellung: Junge Frauen aus Bangladesch.

läuft. Ein Mann wäre sofort mit Fragen überhäuft worden. Schließlich sprach mich ein Bengale an und bat mich, seine Frau zu fotografieren. Da war das Eis gebrochen. Die Leute riefen mich zu sich, jede und jeder wollte fotografiert werden. Ich fragte bei jedem Stand und alle ließen sich gern ablichten.

NETZ: Die Serie der Aquarelle gliedert sich in zwei Teile.

Rudolph: Im ersten Teil sind erwachsene Frauen zu sehen, von denen mich einige auf der Straße angesprochen haben, oder die ich um ein Foto bat, wenn ich sie kennengelernt hatte und ein Gespräch schon entstanden war.

NETZ: Und der zweite Teil?

Rudolph: Hier stehen Mädchen im Mittelpunkt, die bei der NETZ-Partnerorganisation Sabalamby Unnayan Samity in Netrakona eine Handwerksausbildung machen. Ich fragte in den Werkstätten, ob

ich sie fotografieren dürfte und sie waren begeistert, aber auch scheu und schüchtern. Sie lachten und kicherten, redeten leise, begutachteten alles ganz genau und machten Scherze.

NETZ: Daher stammt auch das hier gezeigte Bild mit den beiden jungen Frauen?

Rudolph: Beide Mädchen arbeiten in den Werkstätten. Sie lernen dort sti-

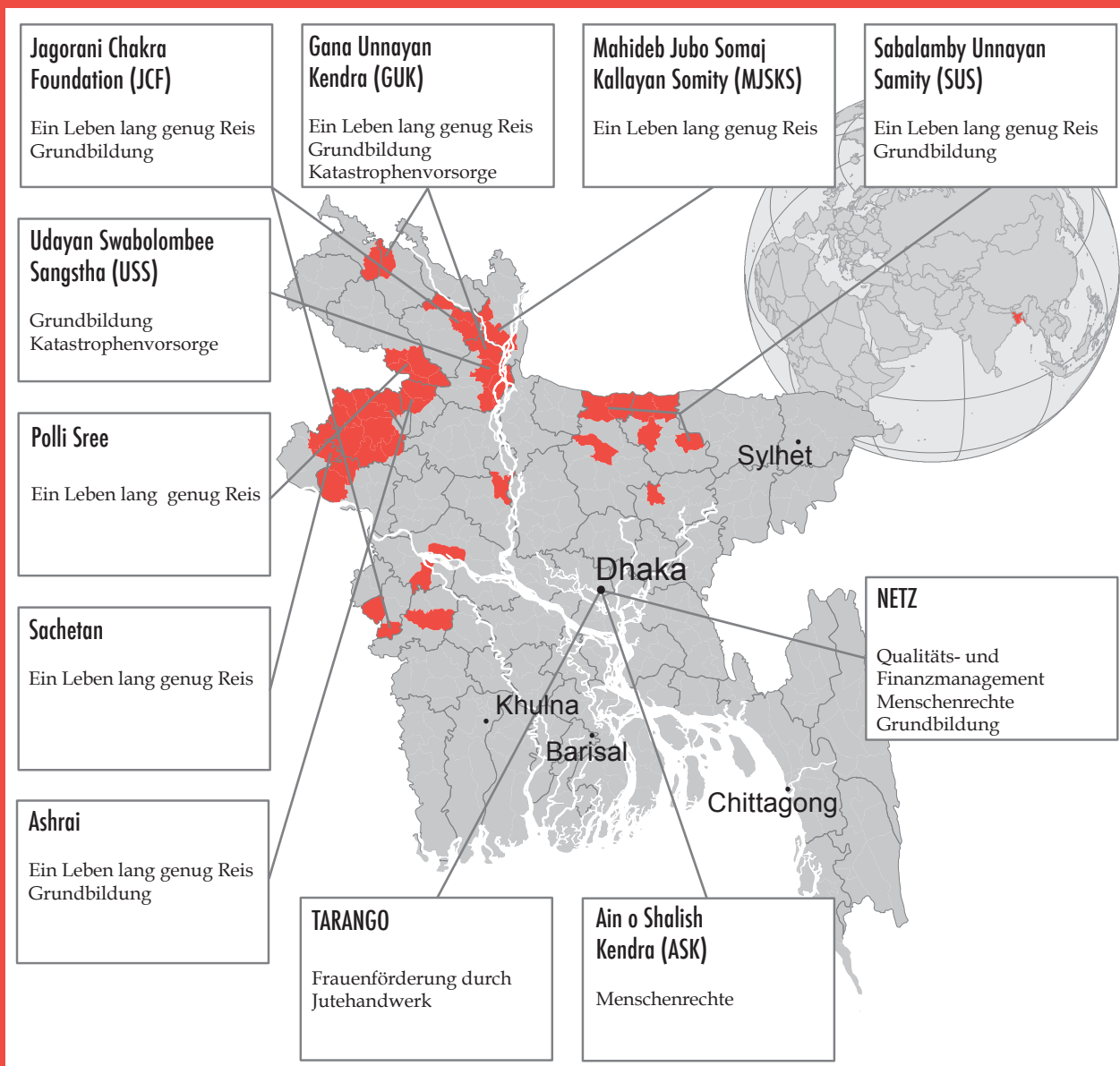
cken, nähen, färben und drucken. Mit dieser Arbeit leisten sie einen wichtigen Beitrag zum Einkommen ihrer Familien.

NETZ: Was ist Ihnen besonders wichtig an Ihren Bildern?

Rudolph: Bei den Aquarellen war mir wichtig, die Leuchtkraft der Farben in diesem Land wiederzugeben, die Vielfalt der Muster und Farben der Saris im Gegensatz zur dunklen Haut, den schwarzen Haaren, dunklen Augen und dem Gesichtsausdruck der Frauen und Mädchen. Aber auch ihr manchmal verschmitztes scheues Lächeln, ihre Haltung. Ich wollte ihre ganze Persönlichkeit und ihr Wesen erfassen. Den Hintergrund habe ich in zurückhaltender Farbigkeit gemalt. Aber auch er war mir wichtig in seinen Details. Man kann diese Frauen ja nicht ohne den Hintergrund, der den Rahmen für ihr Leben gibt, verstehen.

Die Fragen stellte NETZ-Mitarbeiterin Heike Proelß.

Partner und Projekte, die von NETZ unterstützt werden



Grafik: Sebastian Zug

Projektbereiche

„Ein Leben lang genug Reis“ unterstützt die 20% ärmsten Familien, damit sie dauerhaft ein Einkommen erwirtschaften. So können sie für Nahrung, Kleidung und Gesundheit sowie Bildung ihrer Kinder sorgen. Selbsthilfe-Strukturen werden aufgebaut.

Grundbildung ist das Handwerkszeug für eine bessere Zukunft. An den von NETZ unterstützten Schulen lernen Mädchen und Jungen u.a. Lesen, Schreiben und Rechnen.

Menschenrechte: NETZ kämpft für die Rechte der Ärmsten in den Dörfern. Auf nationaler Ebene engagiert sich NETZ, dass Menschenrechtsverteidigerinnen und -verteidiger sowie Organisationen der Zivilgesellschaft wirksam arbeiten können.

Katastrophenvorsorge: NETZ hilft den Menschen beim Kampf gegen den Hunger nach einer Katastrophe und beim Schutz vor künftigen Überschwemmungen.



Hilfe zur Selbsthilfe: Ein Leben lang genug Reis!

NETZ unterstützt die ärmsten Familien darin, sich dauerhaft aus der Not zu befreien. Durch das Projekt „Ein Leben lang genug Reis“ können die Familien dauerhaft ein Einkommen erzielen – für Nahrung, Kleidung sowie die Bildung ihrer Kinder.

- **Die Mütter erhalten ein Startkapital:** Hühner, eine Kuh oder die Pachtgebühr und Saatgut für ein Stück Land.
- **Sie nehmen an Schulungen teil:** in Gemüseanbau, Tierhaltung, Hygiene und Katastrophenvorsorge.
- **Sie organisieren sich in Dorfgruppen;** so wehren sie sich gegen Gewalt und Unrecht.
- **Sie schicken ihre Kinder regelmäßig zur Schule.**
- **Mitarbeiter der NETZ-Partnerorganisationen kommen regelmäßig ins Dorf,** um die Frauen zu beraten.

Nach drei Jahren haben sie sich eine eigene kleine Existenz aufgebaut und können für sich und ihre Kinder Reis erwirtschaften. Das Projekt wird durch das deutsche Entwicklungsministerium und die EU gefördert. Das heißt: Für jeden Spenden-Euro kommen insgesamt vier einer Familie zugute.

Mit einer Spende von 65 Euro helfen Sie einer Familie, den Hunger zu besiegen – dauerhaft.

Deutsches
Zentralinstitut
für soziale
Fragen/DZI



DZI Spenden-Siegel:
Geprüft+Empfohlen

Das DZI, der deutsche „Spenden-TÜV“, hat NETZ das Spenden-Siegel verliehen. Es steht für einen sorgsamsten Umgang mit den uns anvertrauten Spenden. Selbstverständlich erhalten Sie eine Spendenquittung.

Spendenkonto Nr. 62 62

Volksbank Mittelhessen BLZ 513 900 00

IBAN: DE82 513 900 0000 0000 6262

BIC: VB MH DE 5F

Partnerschaft Entwicklung Gerechtigkeit

NETZ
বাংলাদেশ

Moritz-Hensoldt-Str. 20 / D-35576 Wetzlar
06441 - 26585 / netz@bangladesch.org
www.bangladesch.org